Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1927

35 (11.2.1927)

Visual Library

Nr. 35 Karlsruhe, Freitag den 11. Februar 1927 47. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Mußestunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbmonatl. 1.15 M mit, 1 M ohne Zustellung. Einzelpreis 10 ₰, Sonntags 15 ₰. — Anzeigen: die einsp. Kolonelzeile 28 ₰, Reklame 1 M. Annahmeschluß 8 Uhr vorm. Postscheck. Karlsruhe 2650.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481

Schriftleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

Die deutsch-polnische Spannung

Berlin, 10. Febr. (Eig. Draht.) Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses verlangt, auf deren Tagesordnung der Stand der deutsch-polnischen Verhandlungen gesetzt werden soll. Da die Sitzung erst am Donnerstag der nächsten Woche stattfinden kann, wird die Besprechung und ihr Ergebnis auf die nächsten Entschließungen der Regierung freilich keinen Einfluß mehr ausüben können, aber es ist auf jeden Fall dringend erforderlich, daß wir volle Klarheit über die Motive und die Absichten der maßgebenden Stellen erhalten. Am Freitag beschäftigt sich das Kabinett mit dem augenblicklichen Stand der Dinge.

*

Wie einzelne Presseorgane wissen wollen, wird das Kabinett den vorläufigen Abbruch der Handelsvertrags-Verhandlungen gutheißen und ihre Wiederaufnahme von dem Zugeständnis der Warschauer Regierung hinsichtlich der Ausweisungen abhängig machen. Wir geben ohne weiteres zu, daß es außerordentlich schwierig ist, mit den Polen zu einer Verständigung zu gelangen, und daß ihre unerfreulichen Methoden nicht darnach angetan sind, die Bahn zu einem vertragsmäßigen Zustand freizumachen. Trotzdem sind wir im Zweifel, ob der brüske Abbruch, zu dem sich Deutschland jetzt entschließen will, in unserem eigenen wohlverstandenen Interesse liegt. Wir verteidigen wahrhaftig nicht die brutale Ausweisungspraxis der polnischen Behörden, aber wenn wir unsererseits uns über die Behandlung der deutschen Industriebeamten in Ostoberschlesien beschweren, so wollen wir doch nicht vergessen, daß das Niederlassungsrecht eben erst durch den Vertrag geregelt werden sollte, der jetzt zur Debatte steht. Diskutieren wir nicht weiter, so erreichen wir bestimmt den angestrebten Zweck, den deutschen Reichsangehörigen jenseits der Grenze zu einer Sicherheit ihrer Existenz zu verhelfen und stärken außerdem die Interessen aller derjenigen Kreise in Deutschland, die unter der Zerstörung normaler Handelsbeziehungen zu unsern östlichen Nachbarn leiden. Wir können uns des Eindrucks nicht ganz erwehren, daß zum mindesten einzelne Stellen der Reichsregierung darauf aus sind, Polen durch immer neue Unterbrechungen der Verhandlungen zu weiteren rechtlichen Zugeständnissen auf handelspolitischem Gebiet zu zwingen, und wir wissen ja darüber hinaus, nach der jüngsten Rede des Grafen Westarp, daß die Deutschnationalen die Fortsetzung des Zollkrieges geradezu wünschen. Sie mögen sich dabei sogar im Einklang mit den Mitgliedern der deutschen Sejmfraktion befinden. Aber ihre Politik bleibt trotzdem gefährlich, zumal mit Rücksicht auf die enge Verbindung der östlichen mit den westlichen Problemen.

Klageantrag der deutschen Regierung beim Haager Gerichtshof

Haag, 10. Febr. Beim Ständigen Internationalen Gerichtshof ist eine neue Klage der **deutschen Regierung** gegen die **polnische Regierung** eingegangen, die auf die Entscheidung des Internationalen Gerichtshofes in der Angelegenheit der **Stickstoffwerke von Chorzow** beruht. Die deutsche Regierung ersucht den Internationalen Gerichtshof, eine Entscheidung zu erlassen, daß die polnische Regierung den betroffenen deutschen Unternehmungen **Schadenersatzleistungen** bezahlen soll, deren Gesamtbetrag etwa **75 Millionen GM.** betragen müßte.

Die Entlastungsoffensive

Das Notgesetz über die Arbeitszeit soll morgen Samstag vom Kabinett verabschiedet und in etwa acht Tagen vom Reichstag beraten werden. Im Ringen um die Verkürzung der Arbeitszeit stehen wir also unmittelbar vor **entscheidenden** parlamentarischen Kämpfen.

Der Reichsregierung ist jetzt, wo es in der Arbeitszeitfrage hart auf hart geht, wenig behaglich zu Mute. Taktisch befindet sie sich in einer nicht beneidenswerten Situation. Sie sieht sich — trotz Bürgerblockbildung noch immer der Einheitsfront der Gewerkschaften gegenüber. Alle Gewerkschaften sind an der raschen Verabschiedung des von ihnen formulierten Notgesetzes in gleicher Weise interessiert — gewerkschaftspolitisch betrachtet, die christlichen Gewerkschaften noch mehr als die freien Gewerkschaften. Wird der Reichsarbeitsminister es wagen, die christlichen Arbeiter vor den Kopf zu stoßen? Nicht nur taktisch, auch moralisch haben die Gewerkschaften eine feste Position. Sie werden im Kampf um die Arbeitszeit von einer Volksbewegung getragen. Noch niemals seit dem Bestehen der modernen Arbeiterbewegung war die Sehnsucht der Massen nach Verkürzung der Arbeitszeit so groß wie heute, wo die Hungerjahre des Krieges, die nervenzerstörende Inflationszeit und der scharfe Wind in den rationalisierten Betrieben die Arbeitskräfte furchtbar mitgenommen haben. Will die Reichsregierung auch dem moralischen Elan der Massen, die nach dem Notgesetz verlangen, die Stirn bieten?

Die Regierung hat jetzt zur Verbesserung ihrer taktisch wie moralisch gleich schlechten Position eine Entlastungsoffensive unternommen. In den nächsten Tagen soll durch Verordnung der Achtstundentag in den Gaswerken, Metallhütten und in der Glasindustrie sichergestellt werden; das heißt also Wegfall der über 8 Stunden hinausgehenden Arbeitszeit durch behördliche oder tarifliche Vereinbarung. Was hier auf Grund des § 7 der Arbeitszeitverordnung neu geregelt werden soll, ist **nichts anderes als die längst fällige Wiedergutmachung alter schwerer Unterlassungssünden.** Was der Reichsarbeitsminister hier bietet, ist nur die Erfüllung von Forderungen, die schon seit mehr als drei Jahren immer wieder gestellt worden sind. Warum die Erleichterung für die in den Gaswerken, Metallhütten und Glashütten gesundheitlich besonders schwer bedrohten Arbeiter gerade jetzt in diesem Augenblick? Der Arbeiterschaft soll eine Beruhigungspille gegeben werden; die Reichsregierung braucht eine **Entlastungsoffensive gegen den Aufmarsch der Gewerkschaften.**

Die Arbeiterschaft denkt nicht daran, sich im Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit mit einem Butterbrot abspeisen zu lassen. Wenn der Reichsarbeitsminister jetzt vor allem aus Gesundheitsgründen den an besonders gefährlichen Posten stehenden Arbeitern der Gaswerke, der Metall- und Glashütten eine Verkürzung der Arbeitszeit zubilligen will, dann muß sofort die Frage aufgeworfen werden: **Wie steht es mit der Bedrohung der Gesundheit durch das Ueberstundenwesen ganz allgemein?** Warum hat sich denn selbst das Reichsarbeitsministerium gezwungen gesehen, die Gewerbeaufsichtsbeamten zu veranlassen, ihr Augenmerk schärfer auf die Zusammenhänge zwischen Volksgesundheit und Ueberarbeit zu lenken? Schade, daß die von der Reichsarbeitsverwaltung vorgenommene Erhebung über das Ueberstundenwesen — sie ist noch immer nicht veröffentlicht! — nicht auch genaue Angaben über die Schädigung der Gesundheit durch die Ueberarbeitszeit bringt! Diese Schädigungen sind mit Händen zu greifen. Die Sterblichkeitsziffern, die Unfallziffern, die Krankenziffern sprechen eine ernste Sprache. Haben sich die verantwortlichen Stellen in der Reichsregierung schon einmal vergegenwärtigt, was für ungeheuren Schaden das Ueberstundenunwesen besonders in den Großstädten und vor allem bei der Arbeiterjugend anrichtet? Nach einem mageren Frühstück geht es am Morgen zur Arbeitsstelle. Das Mittagsbrot wird gespart, weil die Hauptmahlzeit in den Familien aus Sparsamkeitsgründen auf den Abend verlegt ist. Mit ein paar Brotscheiben sol den ganzen Tag über ausgehalten werden. Wird dann noch die Arbeitszeit, wie es in Tausenden von Betrieben an der Tagesordnung ist, bis in die späten Abendstunden, bis 7 und 8 Uhr abends ausgedehnt, dann kommen die Arbeiter und Angestellten übermüdet und überhungert nach Hause und sind gar nicht mehr in der Lage, ihre Mahlzeit zu genießen. Ein ungeheurer, skandalöser Raubbau an der menschlichen Arbeitskraft, vor allem an den organischen Reserven der heranwachsenden Generation! Diesen Dingen muß endlich ein Ende gemacht werden! Mit Redensarten hebt man die Volksgesundheit nicht, sondern nur durch Taten und zu diesen Taten gehört die Durchführung des Notgesetzes.

Sollte das Gewissen der Reichsregierung wirklich so abgestumpft sein, daß sie sich leichten Herzens über die vom Ueberstundenunwesen drohende Gefahren für die

Gegen den Besitzbürgerblock

Eine Massenkundgebung in Berlin

Berlin, 11. Febr. (Funkdienst.) Die Sozialdemokratie von Groß-Berlin veranstaltete am Donnerstag in dem größten Berliner Saal eine **Massenkundgebung gegen den Besitzbürgerblock.** Der Anfang war auf 8 Uhr festgesetzt, aber schon gegen 7½ Uhr war der große Saal des **Sportpalastes** besetzt und gegen ¾7 Uhr sah sich die Polizei gezwungen, Saal und Tribünen wegen Ueberfüllung zu schließen. Tausende und Abertausende fanden keinen Einlaß. Das Bemerkenswerte an dieser Kundgebung war vor allem aber, daß ihr Besuch sich nicht nur aus **sozialdemokratischen** Republikanern zusammensetzte, Tausende aufgeschreckter Kleinbürger, Mittelständler waren ebenfalls erschienen, um zu hören, was die Abgeordneten der größten Arbeiterpartei in der Stunde des Alarms dem Millionenvolk der Reichshauptstadt zu sagen hatten.

Als Redner des Tages waren 8 **Abgeordnete des Reichstages** aufgeboten. Es redeten Männer, wie **Scheidemann, Breitscheid, Stampfer, Dittmann** und **Aufhäuser.** Als Vertreterin der Frauen sprach Genossin Maria **Juchacz** und für den Berliner Bezirksvorstand nahm dessen Vorsitzender, **Künstler,** das Wort. Alle Redner fanden stürmischen Beifall und insbesondere als **Stampfer** darauf verwies, daß sich **im Bürgerblocklager alles wieder duckt** und nur einer — Josef Wirth — aufrecht geblieben ist, wiederholte sich der Beifall minutenlang. Ebenso als Stampfer ihm den Dank aussprach und feststellte, daß er **uns den Mut geben würde, über Parteigrenzen hinweg an Menschen zu glauben wie an Treue und männliche Ueberzeugung.** Breitscheid erklärte, daß der Reichskanzler sich allzuviel zumute und wenn er sage, daß **er** die politische Richtung des Kabinetts bestimme, so sei zu besorgen, daß gerade **er** nicht der Mann sei, sich gegen seine vier deutschnationalen Kollegen durchzusetzen. Am Schlusse nahm **Scheidemann** das Wort. **Er** stellte fest, daß der Kappist v. Keudell als Verfassungsminister nur möglich sei, weil die **deutsche Arbeiterschaft ihre große Zahl nicht in politische Macht umzusetzen verstand.** Das wichtigste sei die **Arbeiterklasse zu einigen auf demokratischer Basis.** Nur auf dem Boden der Demokratie könnten wir zum Sozialismus kommen.

Eine Stunde nach Beginn fand die große Kundgebung mit dem Gesang der **Internationale** ihr Ende. Der Abmarsch der Teilnehmer erfolgte ohne Zwischenfall, aber noch lange nach der Veranstaltung ließ die Potsdamer Straße erkennen, daß sich Tausende und Abertausende von Berlinern versammelt hatten, um **Protest gegen den Besitzbürgerblock** zu erheben.

Faschismus und Gewerkschaftsbewegung

Ein Manifest an die italienischen Arbeiter

Paris, 10. Febr. (Eig. Drahtber.) Die Leitung der italienischen Gewerkschaften, die sich seit Wochen in Paris aufhält, veröffentlicht heute ein Manifest, in dem sie die italienische Arbeiterschaft auffordert, der Gewerkschaftsbewegung auch unter der Diktatur treu zu bleiben. Sie wäre gezwungen gewesen, aus Italien zu fliehen, wenn sie nicht der Verbannung oder dem Tode ausgesetzt sein wollte. Wenn eine kleine Minderheit der in Italien zurückgebliebenen sozialistischen Führer Verrat begangen hätte, und zum Faschismus übergegangen sei, so könne das der internationalen Bewegung in Italien keinerlei Abbruch tun.

Chinadebatte im Unterhaus

Chamberlain verteidigt die englische Politik

London, 11. Febr. (Funkdienst.) Die Donnerstagsitzung des Unterhauses wurde durch den Abgeordneten der Arbeiterpartei **Trevelyan** mit der Begründung eines Abänderungsantrages der Labour Party zur Thronrede über die **englische Chinapolitik** eingeleitet. Der Antrag fordert in seiner Konsequenz die **sofortige Zurückziehung der englischen Streitkräfte** aus China. Als Vertreter der Regierung antwortete **Chamberlain.** Er führte aus, daß die Regierung mit den Chinesen in der Absicht verhandelt habe, eine friedliche Regelung zu erzielen, in diesem Sinne verhandele sie auch jetzt noch. In der Zwischenzeit aber habe sich jeder Ratgeber, den die Regierung an Ort und Stelle in China besitze, dahin geäußert, daß die in Shanghai vorhandenen Streitkräfte ungenügend seien, falls dort Unruhen ausbrechen. In den ganzen zwei letzten Jahren sei die Propaganda in China ausschließlich gegen **England** gerichtet gewesen und die Regierung habe deshalb **Vorsichtsmaßnahmen** ergreifen müssen. Schließlich habe sie die Verantwortung für die Sicherheit und das Leben der englischen Untertanen in Shanghai zu tragen. Die Truppen würden jedoch innerhalb der Siedelung von Shanghai einquartiert werden und nur im drohendsten Falle diese verlassen. Falls eine Entscheidung über diese Frage mit den Chinesen zu erreichene sei, so würden nur die Truppen, die bereits von Indien nach Shanghai unterwegs sind, an ihrem Bestimmungsort ausgeschifft werden, während die aus dem Mittelmeer und aus England selbst kommenden Truppen in Hongkong konzentriert würden.

Der Außenminister gab dann die **Bedingungen** bekannt, unter denen mit der Kantonregierung eine Einigung über die Konzession Hankau erfolgt ist. Darnach wird die Konzession, die augenblicklich von einem chinesischen Ausschuß verwaltet wird, dem englischen Munizipalrat zurückgegeben, der dann von sich aus seine Erweiterung insofern vollzieht, als ihm in Zukunft auch die Chinesen angehören sollen. Die Engländer und Chinesen werden das gleiche Recht haben. Andererseits habe sich die Kantonregierung verpflichtet, keine Gewalt anzuwenden, um die Verfassung der Konzessionen und der internationalen Siedlungen zu ändern. Alle künftigen Schwierigkeiten sollen auf dem Verhandlungswege erledigt werden. Diese Erklärungen Chamberlains riefen im Unterhause eine allgemeine befriedigende Ueberraschung hervor.

Todesurteil gegen Kles

WTB. Paris, 10. Febr. Wie Havas aus Casablanca meldet, ist von dem Kriegsgericht in Meknes der Deutsche Kles zum Tode und zur militärischen Degradierung verurteilt worden.

(Kles ist während des Fiff-Feldzuges aus der Fremdenlegion desertiert und hat besonders die Artillerie der Riffleute organisiert. Er soll die rechte Hand Abd-el-Krims gewesen sein.)

v. Keudells Treuschwur

Berlin, 11. Febr. (Funkdienst.) Inbezug auf den Fall Keudell teilt die „Germania“ mit, daß der kappistische Reichsinnenminister heute nach der Antwort des Reichskanzlers auf die kommunistische Interpellation seinerseits eine Erklärung abgeben wird, in der seine Gebundenheit an die Regierungserklärung und sein Bekenntnis zur Verfassung deutlich zum Ausdruck kommen. Auf das „deutlich“ sind wir gespannt, aber selbst im besten Falle ändert sich an unserer Einstellung gegenüber dem Kappisten nichts.

Volksgesundheit hinwegsetzt, dann bleibt noch immer die Frage, ob zur Entlastung des Arbeitsmarktes, wofür doch in erster Linie das Notgesetz gefordert wird, gar nichts geschehen soll. Das Fiasko der Arbeitsbeschaffung ist doch wahrhaftig offenkundig genug. Mit Arbeitsbeschaffung allein — darüber sind sich doch die Götter längst einig! — kann man die Krankheit der Zeit, das furchtbare Massenarbeitslosenelend, nicht heilen. Mit Palliativmittelchen, wie Appell an die Staatsanwaltschaft, Verlängerung der Lieferungsfristen usw. usw. — darüber ist sich doch hoffentlich auch das Reichsarbeitsministerium im klaren — kuriert man die Ueberstundenseuche nicht. Dazu ist schon eine etwas kräftigere Medizin notwendig. Diese Medizin ist das Notgesetz.

Will die Regierung des Bürgerblocks den Ueberstundenmißbrauch, das Arbeitszeitelend zu einer Katastrophe anwachsen lassen? Wollen die Arbeitnehmer im Bürgerblock das dulden? Der Führer der christlichen Gewerkschaften, der Abg. Stegerwald, hat vor einigen Tagen im Reichstag nachdrücklich betont, daß mindestens die Hälfte der Wähler der vier Regierungsparteien Arbeitnehmer sind. Nun bitte! Regierung und Regierungsparteien, macht die Probe aufs Exempel! Die breite Front der Arbeitnehmer draußen im Lande wartet mit Spannung auf das Ergebnis dieser Probe. Nicht Entlastungsoffensiven, nicht taktische Kunststückchen, sondern Entlastung der unter der überlangen Arbeitszeit, unter der Ueberstundenwirtschaft stöhnenden Massen — **das Notgesetz ist das Gebot der Stunde!**

Arbeitslosenversicherung

Die Verhandlungen im sozialpolitischen Ausschuß — Forderungen der Sozialdemokratie

Der **Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages** trat Mittwoch in die Beratungen der Regierungsvorlage einer **Arbeitslosenversicherung** ein. Abg. **Aufhäuser** (Soz.) legte den Standpunkt der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion dar und bemerkte einleitend, daß die Begründung der Vorlage eine Reihe sozialer Grundsätze proklamiere, die im Gesetz selbst in schlimmster Weise **mißachtet** werden. Die Arbeitslosen könnten sich nicht an die Begründung sondern nur an die **Gesetzesparagraphen** halten. In dem Gesetz werde die Arbeitslosenversicherung durch die Errichtung der sogenannten Landesarbeitslosenkassen vollkommen der **Länder-Bürokratie in die Hände gespielt.** Die Selbstverwaltung stehe nur auf dem Papier, wenn die gesamte Dienstaufsicht bei den Landesbehörden liege, und es sei ein Unding, ohne grundlegende Aenderung des Arbeitsnachweisgesetzes überhaupt zur Selbstverwaltung zu gelangen. Die SPD. bestehe darauf daß den Versicherten auf Grund des Artikel 161 der Reichsverfassung ein **maßgebender,** d. h. überwiegender Einfluß in der Verwaltung eingeräumt werde. **Aufhäuser** verlangte u. a. noch eine **grundsätzliche Aenderung im ganzen Aufbau derart,** daß als erste Instanz Arbeitsämter in Verbindung mit den Arbeitsnachweisen mit einem Verwaltungsausschuß errichtet werden, in dem die Arbeiter und Angestellten zwei Drittel der Sitze innehaben. Als zweite Instanz wäre ein **Landesarbeitsamt** zu errichten, das die Verbindung mit der Reichszentrale herstellt und einen Landesverwaltungsausschuß besitzt. Schließlich wäre bei dem Reichsarbeitsamt die Selbstverwaltung in gleicher Weise durch einen Reichsverwaltungsausschuß zu sichern.

Hinsichtlich der **Aufbringung der Mittel** verlangt die Sozialdemokratie im Gegensatz zum Entwurf, daß Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Reich bezw. öffentliche Hand je ein Drittel zu leisten haben. Die in dem Entwurf vorgesehenen **Krisenunterstützungen** für die Ausgesteuerten lehnt die SPD. in der vorgeschriebenen Form ab. Der Rechtsanspruch auf die Leistung der Unterstützung müsse einwandfrei gesichert werden. Das Lohnklassensystem sei bei einer Versicherung nicht zu umgehen, es müsse aber vor allem in den unteren Stufen ein ausreichendes Existenzminimum gewährleisten.

André (Ztr.) und **Ziegler** (Dem.) schlossen sich der Sozialdemokratie hinsichtlich ihrer Bedenken gegen die Organisation fast restlos an. Auch **Thiel** (DVP.) folgte zögernd den sozialdemokratischen Vorschlägen, äußerte aber Bedenken gegen die Reichszuschüsse und gegen die Aufhebung der sogenannten Parität in der Selbstverwaltung. Dr. **Rademacher** (Dtn.) berief sich auf eine Rede im Plenum des Reichstages und drückte sich so um eine Stellungnahme im Ausschuß herum. **Rädel** (KPD.) lehnt das Gesetz grundsätzlich ab. Als Vertreter des Reichsarbeitsministeriums behielt sich Geheimrat **Weigert** die endgültige Stellungnahme der Regierung vor, ließ aber die Bereitwilligkeit erkennen, den die Organisation der Arbeitslosenversicherung betreffenden Teil des Gesetzes im Sinne der **sozialdemokratischen** und von den übrigen Parteien unterstützten Anregungen umzugestalten und dann in abgeänderter Form vorzulegen.

Freispruch der Hamburger Kommunisten

Berlin, 11. Febr. Der große Hamburger Kommunistenprozeß vor dem Landgericht Hamburg, in dem im ganzen **122 Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes** wegen **Landesverrats** angeklagt wurden, ist gestern abgeschlossen worden. Sämtliche Angeklagten wurden mangels ausreichender Beweise **freigesprochen.** Es handelt sich bei dem Prozeß um den im vorigen Sommer in **Reinbeck** erfolgten Zusammenstoß mit Mitgliedern des rechtsstehenden Niedersachsenringes. Das Urteil betont, daß die Mitglieder dieses Verbandes von der Mittäterschaft nicht freigesprochen werden können, so daß sich also die Schuld an den Unruhen auf beide radikale Organisationen erstrecke. Wie verlautet, wird der Staatsanwalt gegen das freisprechende Urteil Berufung einlegen.

Erwerbslosenziffern

WTB. **Berlin,** 10. Febr. Die Zahl der **Hauptunterstützungsempfänger** in der Erwerbslosenfürsorge in der zweiten Januarhälfte zeigt im Gesamtergebnis einen Rückgang um rund 12 000 gleich 0,7 Prozent. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist zwar von 1 555 000 auf 1 558 000 gestiegen, die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger dagegen von 283 000 auf 268 000 zurückgegangen. Die Gesamtzahl hat sich von 1 838 000 auf 1 826 000 verringert. Die Zahl der Zuschlagsempfänger der unterstützungsberechtigten Familienangehörigen ist von 2 078 000 auf 2 089 000 gestiegen.

Wieder nichts!

„Nun, schönes Kind? Mein Name ist v. Keudell!"

„Ich weiß! Wir sind uns schon einmal begegnet!"

Fememorde auf dem Gewissen der „Vaterländischen"

Feststellungen im Untersuchungsausschuß

Dem **Fememord-Untersuchungsausschuß des Reichstages,** der am Mittwoch seine Untersuchungen über die **Münchener Einwohnerwehr** abschloß, lagen Anträge des Referenten Dr. **Levi** (Soz.), des Korreferenten Dr. Schäfer (Dtn.) des Zentrums, der Demokraten, der Bayerischen Volkspartei und außerdem ein Zusatzantrag der Kommunisten vor. In dem Antrag Dr. Levis heißt es:

„Die Ermordung der am 6. Oktober tot aufgefundenen Maria **Sandmayer** in München, der am 10. Oktober 1920 erfolgte mörderische Ueberfall auf den ehemaligen Reichswehrsoldaten **Dobner,** endlich die am 4. März 1921 erfolgte Ermordung des Kellners Hans **Hartung** ist auf eine einheitliche, organisierte, mit der Wirtschaftsstelle der Landesleitung der bayerischen Einwohnerwehren verbundene Personengruppe zurückzuführen. Die Taten sind begangen worden nach einem gleichmäßigen Plan, unter Mitwirkung von Personen, die zu jener Wirtschaftsstelle gehörten oder in deren Diensten tätig waren, im Falle Sandmeyer und Hartung unter Zurverfügungstellung von Geräten zur Ausführung, im Falle Sandmeyer auch unter Gewährung von Mitteln zur Flucht des wegen der Tat Verfolgten. Es ist in diesem Falle auch die Organisation der Einwohnerwehr zur Bewerkstelligung der Flucht in Anspruch genommen worden. Die Taten sind von den leitenden Stellen der Landesleitung der Einwohnerwehren **mit Genugtuung** gesehen worden; es sind von dieser Stelle **kein** Schritte gegen die Wiederholung unternommen worden.

Der in dem Urteil des Schwurgerichts gegen Neunzert und Genossen festgestellte Glauben der Täter, daß derartige Bluttaten „von den Behörden gar nicht einmal ernstlich verfolgt würden, hatte sachliche Grundlagen. Die drei Taten sind **Femetaten** im Sinne der Definition des Ausschusses, die Landesleitung der Einwohnerwehren war **eine Femeorganisation.** Die Ermordung des Studenten Baur durch Mitglieder des Blücher-Bundes ist eine **Femetat.**"

Der **kommunistische Zusatzantrag besagt:** „Das vorliegende Material und die getroffenen Feststellungen weisen mit aller Deutlichkeit darauf hin, daß die Mörder des Abgeordneten Gareis aus denselben Kreisen stammen und aus denselben Motiven handelten wie die Mörder im Falle Sandmeyer, Hartung und Dobner." Der Antrag des deutschnationalen **Korreferenten** läuft darauf hinaus, daß der Ausschuß nicht in der Lage sei, „andere tatsächliche Feststellungen zu treffen, als sie in den gerichtlichen Entscheidungen vorliegen". Eine Feme muß der Korreferent aber im Falle Dobner zugeben, er bestätigt ferner den Verdacht, daß die Sandmeyer „wegen Waffenverrats auf Grund einer Verabredung einzelner Männer ermordet worden" sei.

Der Antrag der Mittelparteien gelangt zu der Feststellung, daß die Mordfälle Baur, Sandmayer und Hartung" auf Verabredung einzelner Mitglieder der als **„vaterländisch" bezeichneten Organisationen zurückzuführen** sind und dem Zwecke der Bestrafung angeblicher Verräter an der Organisation dienten, **also Fememorde sind.**

Die nächste Sitzung des Ausschusses findet am 15. Februar statt.

Antisemitische Rechtsprechung

Bei der Beratung des preußischen Justizetats im Hauptausschuß des Landtags haben die sozialdemokratischen Redner eine Fülle von Einzelheiten zur Sprache gebracht, die in dem gedrängten Bericht nicht recht in Erscheinung treten konnten. Einer dieser Fälle ist jedoch so charakteristisch, daß er eine gesonderte Darstellung verdient.

In Liebstadt (Ostpreußen) fand vor einiger Zeit ein Vergnügen des Zentralverbandes der Landarbeiter statt, der den christlichen Gewerkschaften angeschlossen ist. An diesem Vergnügen, das völlig öffentlich war, nahm auch der jüdische Arbeiter Salomon Endler teil. Als ein anderer Festteilnehmer, der Ackerbürger Karth, Endler bemerkte, verlangte er lärmend, daß „der Jude" den Saal verlasse. Endler erklärte, er habe sein Eintrittsgeld bezahlt, und blieb. Karth wandte sich darauf an den Vorstand des Landarbeiterverbandes, der aber das Ansinnen, Endler wegen seiner Zugehörigkeit zum Judentum hinauszuwerfen, durchaus ablehnte. Darauf ging Karth auf Endler zu und schlug ihn heftig mit der Faust ins Gesicht.

Endler stellte Strafantrag, und der Amtsgerichtsrat Wenzel fällte als Einzelrichter folgendes Urteil: „Karth wird wegen Beleidigung freigesprochen, wegen Körperverletzung zu 20 M **Geldstrafe** verurteilt." In der mündlichen Urteilsbegründung führte Amtsgerichtsrat Wenzel folgende aus:

„Ich stelle zunächst fest, daß es ungehörig von einem Juden ist, ein christliches Fest zu besuchen. Was würde geschehen, wenn ein Christ ein jüdisches Fest besuchen würde? Das wagt kein Christ, **aber der Jude tut es.** Deshalb hat **der Privatkläger unrecht getan und mußte sich alles Mögliche gefallen lassen.** Der Angeklagte war daher wegen Beleidigung **freizusprechen.**"

In der schriftlichen Urteilsbegründung drückte sich Herr Wenzel ähnlich aus. Es heißt dort:

„Die von dem Angeklagten gebrauchte Wendung „Juden haben hier nichts zu suchen, schmeißt die Juden heraus" enthält dem objektiven und subjektiven Tatbestande nach eine Ehrverletzung insofern, als der Angeklagte mit dem Ausdruck der Geringschätzung auffordert, den Privatkläger vom Feste zu verweisen. Indessen ist der Angeklagte insofern freizusprechen, da er in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt hat, und zwar **im Interesse des überwiegenden Teiles der Liebstädter Bevölkerung und der Umgegend (!).** Gegen den Privatkläger war seinerzeit . . . der Ausweisungsantrag gestellt. Diese Anträge sollten einerseits eine Gegenmaßregel gegen die ungerechtfertigten polnischen Massenausweisungen als auch gegen die verheerenden Wirkungen der **Ueberflutung Deutschlands mit Ostjuden sein,** deren Exponenten das deutsche Volk in **Barmat-Kutisker** sieht. (Endler ist Handarbeiter; Red.) Nimmt man hierzu die jetzt bestehende Möglichkeit, daß der Privatkläger tatsächlich ausgewiesen werden könnte, **so hat er allen Grund, bescheidener aufzutreten. Jedenfalls hat er als Ausländer und als Ostjude gar keine innere Berechtigung, an einem christlich-nationalen Arbeiterfest teilzunehmen,** es sei denn, daß er ausdrücklich vom Vorstande des Festes eingeladen werde. Aeußerlich kann er sich diese Berechtigung nicht etwa durch Zahlung des Eintrittsgeldes erwerben."

Im weiteren Urteil erkennt dann Herr Wenzel gnädigst an, daß die „Wahrnehmung berechtigter Interessen" zwar bis zu Beschimpfungen, aber nicht bis zu Faustschlägen gehen dürfe, er begründet aber die geringe Höhe der Geldstrafe von 20 M für die Faustschläge ausdrücklich mit dem „ungehörigen Benehmen des Privatklägers".

Fazit: Ein jüdischer Arbeiter wird ohne jeden Grund beleidigt und geschlagen und muß sich dann noch vom Gericht sagen lassen, daß ihm recht geschehen sei, weil er Jude ist! Ungefähr so wie in der alten Geschichte aus dem zaristischen Rußland: Ein Jude geht über die Straße, es wird ein Stein nach ihm geworfen, er bückt sich, und der Stein fliegt in eine Fensterscheibe. Urteil: der Jude muß die Scheibe bezahlen, denn hätte er sich nicht gebückt, so wäre die Scheibe nicht zerschlagen worden.

Dr. Stresemann in San Remo

In Nizza ist vor einigen Tagen ein gewisser Herr Braun eingetroffen. Da er das fabelhafte Glück hat, dem deutschen Außenminister ähnlich zu sehen, haben sich die eifrigen französischen Journalisten auf den Ankömmling gestürzt, um ihn zu intervenieren, und obwohl der Befragte seine Nichtidentität betonte — oder wahrscheinlich eben deshalb, galt sein Inkognito als gelüftet. Stresemann in Nizza — das bedeutet für die Sensationslüsternen die Gewißheit, daß er demnächst eine Zusammenkunft mit Herrn Briand haben werde. In Wirklichkeit ist Dr. Stresemann inzwischen in **San Remo,** also auf italienischem Boden eingetroffen, und sofort tauchte das Gerücht von einer beabsichtigten Zusammenkunft **mit Mussolini** auf.

Wir kennen die Absichten des deutschen Ministers nicht, und noch weniger die des italienischen Diktators. Wir wissen nur, daß dieser schon anläßlich der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Schiedsgerichtsabkommens den **Wunsch nach einer persönlichen** Beteiligung Stresemanns an diesem feierlichen Akte hegte. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Mussolini aus Gründen des außenpolitischen Prestiges das damals Versäumte jetzt nachgeholt zu sehen hofft.

Wird der deutsche Außenminister einer solchen Anregung folgen? Natürlich würde man an amtlicher Stelle einen derartigen Besuch **als reinen Höflichkeitsakt** bezeichnen, aber Herr Stresemann ist sich hoffentlich darüber klar, daß nicht nur die Gegner des Faschismus in allen Ländern ihn anders beurteilen würden, sondern daß auch in den Kreisen **der französischen Regierung** aus einem „Meinungsaustausch" der beiden Staatsmänner Schlüsse gezogen werden könnten, die angesichts des nicht sehr freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Paris und Rom einer günstigen Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen abträglich sein würden.

Der Prozeß gegen Domela

Nach Zeitungsberichten steht nunmehr fest, daß der Prozeß gegen Harry Domela, den falschen Kronprinzensohn, in Köln stattfinden wird. Die Kölner Staatsanwaltschaft hat die Anklage gegen Domela erhoben, die auf Betrug lautet, sowohl wegen seiner Schwindeleien als „Prinz von Lippe" in Köln, wie auch als „Prinz Wilhelm von Preußen" in Gotha und anderen thüringischen Orten. Voraussichtlich wird in den nächsten Tagen auch dem Antrage des Verteidigers Domelas, auf Ueberweisung auch der Heidelberger Betrugsfälle an das Kölner Gericht, stattgegeben werden, so daß eine gleichzeitige Aburteilung des Schwindlers wegen seiner an verschiedenen Orten begangenen Straftaten erfolgen kann. Der Prozeß wird vor dem Einzelrichter beim Kölner Schöffengericht, und zwar vor Amtsgerichtsrat Imhoff, stattfinden. Domela beabsichtigt, vor Gericht eine ausführliche Schilderung seiner Schwindeleien zu geben

Deutscher Reichstag

Berlin, 10. Febr. (Eig. Drabt.) In der kurzen Donnerstagssitzung des Reichstages wurde ein von kommnistischer Seite beantragter **Erlaß einer Amnestie für politische Gefangene** und eine **kommunistische Interpellation** für den gleichen Gegenstand behandelt. In ruhiger Sachlichkeit begründete der Kommunist Dr. **Rosenberg** die Anträge seiner Fraktion. Er führte den Nachweis, daß sich noch etwa 190 politische Gefangene in den Zuchthäusern und über 1000 politische Gefangene in den Gefängnissen befinden. Rosenberg zog Parallelen zwischen den hohen Pensionen für General Lüttwitz und anderen und der lebenslänglichen Zuchthausstrafe für Hölz. Dieser habe nichts anderes gegen den Staat unternommen als General Lüttwitz, nur mit dem Unterschied, daß infolge des Unternehmens von Lüttwitz viel mehr Menschen ums Leben gekommen seien, als durch die Aktion von Hölz in Mitteldeutschland.

Die Beantwortung der Interpellation gab dem Reichsjustizminister **Hergt** Gelegenheit, zum erstenmale in seiner neuen Würde vor dem Hause zu sprechen.

Reichsjustizminister Hergt führte aus, das Reichsjustizministerium habe gegen die vier bisher erlassenen Amnestien Bedenken erhoben, aber sich damit abgefunden, weil man sich sagte, nach den unruhigen Zeiten sei eine gewisse Beruhigung eingetreten. Seit dem letzten Amnestiegesetz sei aber kein Ereignis eingetreten, das den Erlaß einer neuen Amnestie rechtfertigen würde. Es wäre für die Rechtspflege untragbar, wenn mit einer gewissen Regelmäßigkeit Amnestien sich immer wiederholen. Wie sind jetzt in den Zeiten der zunehmenden Beruhigung (Lachen bei den Kommunisten). Der jetzt von den Kommunisten beantragte Gesetzentwurf verlangt die Nachprüfung der Urteile durch einen parlamentarischen Amnestieausschuß. Gegen einen solchen Eingriff einer politischen Instanz in die Rechtspflege müssen wir uns mit aller Entschiedenheit verwahren. Der Entwurf mißt auch mit zweierlei Maß, indem er die rechtsstehenden Personen von der Amnestie ausschließen will. Wenn Dr. Rosenberg von 1000 politischen Gefangenen spricht, so ist das eine große Uebertreibung. Nach den Feststellungen des Reichsjustizministeriums sind im ganzen nur 199 politische Verurteilte in Strafhaft. Der kommunistische Antrag bezweckt in letztem Grunde gar nicht die Amnestie. (Lärm bei Kommunisten und Rufe: „Unerhört ist dieses Geschwätz!" — Präsident **Löbe** ruft mehrere Kommunisten zur Ordnung und erteilt auch dem deutschnationalen Abg. Rieseberg einen Ordnungsruf, nachdem dieser zugegeben hat, einem Kommunisten „Unverschämter Bursche" zugerufen zu haben.)

Minister **Hergt** erklärt sich bereit, über die Einzelheiten im Ausschuß zu verhandeln. Eine Amnestie im Sinne des kommunistischen Entwurfs würde der Gerechtigkeit widersprechen, und Gerechtigkeit sei das Fundament des Staates. (Unruhe links und Rufe „Klassenjustizminister".)

Vielleicht hat diese Rede schon die Kommunisten belehrt, einen Unterschied zwischen sozialdemokratischen und deutschnationalen Ministerreden zu erkennen. Im Lande draußen behaupten die Kommunisten, daß die Tätigkeit von Sozialdemokraten in der Regierung vollkommen zwecklos, oder doch stets schädlich sei. Wie ganz anders würde die Stellung der Regierung ausgefallen sein, wenn an Stelle des Herrn Hergt etwa der Sozialdemokrat Radbruch als Reichsjustizminister gesprochen hätte!

Die Rede von Hergt wurde später von dem Sozialdemokraten Dr. **Rosenfeld** als skandalös bezeichnet, und dieses Urteil ist nicht übertrieben. Es ist überhaupt keine Ministerrede gewesen, sondern eine **deutschnationale Parteirede**, die zeigte, daß der Reichsjustizminister den Fragen einer Amnestie für die politischen Gefangenen ganz und gar verständnislos gegenübersteht. In wenigen Sätzen schleuderte er heraus, daß an eine Amnestie nicht zu denken sei und setzte sich dann wieder auf seinen Platz. Gegen die kommunistischen und späteren sozialdemokratischen Anklagen über parteiische Justiz, je nachdem ob es sich um Linksputschisten oder um Rechtsputschisten handle, wußte der Reichsjustizminister nichts Stichhaltiges vorzubringen.

Für das Zentrum sprach sich der Abg. **Wegmann** gegen die Amnestie politischer Gefangener aus. Etwas sozialer als der Reichsjustizminister und der Zentrumsredner war der deutschvolksparteiliche Abgeordnete **Kahl**, der eine gewisse Prüfung der Amnestieforderung für berechtigt hielt.

Die kommunistischen Anträge wurden schließlich dem Rechtsausschuß überwiesen. Dann vertagte sich das Haus auf Freitag nachmittag 1½ Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des von den Kommunisten gegen den Innenminister v. Keudell eingebrachten **Mißtrauensantrags**, in Verbindung mit der Interpellation über die Beherbergung von Angehörigen der rechtsradikalen Organisation „Olympia" auf dem Gute des Reichsinnenministers. Auch die **Sozialdemokraten** haben inzwischen einen Mißtrauensantrag gegen v. Keudell eingebracht.

*

Der Rechtsausschuß des Reichstages behandelte am Donnerstag die Beratung der Anträge zur **Reform des Ehescheidungsverfahrens.** Der Vorsitzende faßte die Aussprache dahin zusammen, daß Neigung vorhanden sei, eine Erleichterung in Bezug auf die Ehescheidungsansprüche der Geisteskrankheit herbeizuführen, und gewisse Verbindungslinien zwischen dem Verschuldungs- und dem Zerrüttungsprinzip zu suchen. Einigkeit besteht ferner darüber, daß in jedem Falle die Unterhaltungspflicht geregelt werden muß. Jetzt werden sich zunächst die **Fraktionen** mit dem Problem befassen, und ihre Aenderungsvorschläge zu dem Antrag, der die Ansichten des Vorsitzenden wiedergibt, stellen. Die **Reichsregierung** wurde ersucht, dem Ausschuß eine Zusammenstellung über die **ausländischen Ehescheidungsrechte** mit Scheidungsstatistiken vorzulegen.

Aus der Stadt Durlach

Unterhaltungsabend der Parteigenossinnen. Die **sozialdemokratische Frauensektion** veranstaltet am Sonntag, 13. Februar, einen humoristischen Nachmittag. (Siehe Vereinsanzeiger von gestern.) Die sozialistische Arbeiterjugend und die sozialistische Kindergemeinschaft wollen den Genossinnen an diesem Nachmittag durch humoristische Gesänge und Darstellungen, durch Kasperlespiel und Schattenbilder usw. einige frohe Stunden bereiten. Die Veranstaltung soll einen familiären Charakter tragen und sind deshalb nicht nur die Genossinnen und Frauen, sondern auch deren Familienangehörigen herzlich eingeladen.

Aus dem Freistaat Baden

Minister Dr. Remmele über Zentrum, Sozialdemokratie und Hochschulpolitik

Auf Einladung des Verbandes sozialdemokratischer Akademiker hielt Dienstag abend der badische Innenminister Dr. Remmele in der Universität Heidelberg einen Vortrag über „Zentrum, Sozialdemokratie und Hochschulpolitik". Die Veranlassung zu dem Vortrag boten die in letzter Zeit aufgetauchten Gerüchte über eine angebliche Benachteiligung der „evangelischen" Universität Heidelberg gegenüber der „katholischen" Universität Freiburg, und die damit im Zusammenhang stehenden Gerüchte von einer „Reichsuniversität Heidelberg". Der Minister sprach zunächst über die geschichtliche Entwicklung des badischen Parteilebens und die Wandlungen der Parteikonstellationen. Nach dem Umsturz hätte die katholische Geistlichkeit und Gelehrtenwelt sehr viel rascher das Verhältnis zum neuen Staat gefunden als die protestantischen Geistlichen und Gelehrten. Wenn darin eine Benachteiligung der Hochschulen erblickt werden würde, so dürfte hier die Regierung hierfür nicht verantwortlich gemacht werden. **Zentrum** und **Katholizismus** hätten im Verlaufe der Staatsumwälzung und Neuordnung des staatlichen Lebens einheitliches Wollen gezeigt. Die **sozialdemokratische** Bewegung, durch die **Kommunisten** zahlenmäßig stark geschwächt, konnte ihr politisches Wollen nicht wie das Zentrum zur stärkeren Machtausdehnung gelangen lassen. Noch weniger sei das **liberale Bürgertum** dafür in der Lage.

Der Minister kam dann auf die Fragen der Hochschulpolitik zu sprechen. Ob Sozialdemokrat oder Katholik, dürfe bei einer eventuellen Berufung kein Grund zur Ablehnung, selbstverständlich aber auch kein Grund zur Bevorzugung sein. Im allgemeinen seien größere Konflikte zwischen akademischen Senaten und der badischen Regierung nicht vorgekommen. Von der badischen Handhabung der Verordnungen über **Duell** und **Mensur** fürchtet der Minister keine Schädigung des Zuganges zu badischen Universitäten. **Erste Forderung sei Achtung vor der Staatsform und seiner Hoheitszeichen.** Die Regierung betrachte die Universitäten als ein gutes Erbe aus der alten Zeit und sei bemüht, es pfleglich zu behandeln. Die **Dringlichkeit der Heidelberger Universitätsneubauten** ist vom Ministerium längst anerkannt, sie werden auch sobald als irgend möglich zur Ausführung kommen. Trotz dieser für das kleine Baden außerordentlichen Lasten werde Heidelberg den bisherigen Charakter einer **Landesuniversität** unbedingt erhalten bleiben, darüber sei man sich in der Regierung einig.

Im Weiteren bewies der Minister an Hand verschiedener Etatszahlen, daß von einer Bevorzugung Freiburgs zu Ungunsten Heidelbergs nicht die Rede sein könne. Augenblicklich Mehrausgaben für Freiburg lägen in den dort erstehenden **Klinigneubauten** begründet, zu denen die Stadt Freiburg zwei Fünftel der Baukosten beizusteuern habe. Auch bezüglich der Neuanforderungen für Professuren bestände keinerlei Unterschied.

*

Ernennung zum Ministerialdirektor. Amtlich wird jetzt die Ernennung des Ministerialrates Dr. **Huber** zum Ministerialdirektor als Nachfolger des zum badischen Finanzminister gewählten Dr. Schmitt bestätigt.

Aus dem badischen Landtag

Badische Kreditanstalt — Winzerkredite — Steuerfragen im Haushaltsausschuß

Seitens der **demokratischen** Partei wurde s. Zt. ein Antrag im Landtag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, für Industrie, Handel und Gewerbe, Landwirtschaft **langfristige Darlehen** zu verschaffen. Berichterstatter Abg. Dr. Föhr referierte über die Stellung der badischen Regierung zu diesem Antrag. Die Frage ist nicht neu. Schon bevor ein Antrag vorlag, hat sich die Regierung mit dieser Sache beschäftigt. Die Regierung will dem Antrag nur näher treten, wenn für die Kreditsucher erhebliche Vorteile zu verzeichnen sind. Die Lage des Geldmarktes hat sich inzwischen vollkommen geändert; der Normalzinsfuß ist gesunken, Banken und Sparkassen sind wieder in der Lage, langfristige Darlehen zu vermitteln. Die badische Regierung hat versucht, vom Reich Geld zu erhalten; das Reich hat absolut **abgelehnt**, da es selbst kurzfristige Kredite aufnehmen mußte. Nur gegenüber der **Pfalz** habe das Reich eine Ausnahme gemacht. Nach Ueberprüfung aller Möglichkeiten kam die badische Regierung zu dem Entschluß, es sei in Baden nicht an die Gründung einer staatlichen Kreditanstalt heranzutreten. Der Berichterstatter beantragte, die Denkschrift der Regierung **zur Kenntnis** zu nehmen. Nach längerer Aussprache, in der von den meisten Parteien die Auffassung zum Ausdruck kam, daß die Schaffung dieses Kreditinstituts überholt sei, stimmte die Mehrheit dem Antrag des Berichterstatters zu. Ganz allgemein kam jedoch bei der Aussprache die Tatsache zur Geltung, daß die Sparkassen zwar für Darlehen einen hohen Zins nehmen, **jedoch den Sparkasseneinlegern nur einen geringen Zins geben.** Die Regierung wurde ersucht, dafür zu sorgen, daß hier eine **andere Differenzierung** Platz greife. Einer **Zinsherabsetzung** stehen allem Anschein die kleineren Sparkassen entgegen, die große Betriebsunkosten haben. Von **sozialdemokratischer** Seite wurde Wert darauf gelegt, daß die Gelder der Sparkassen vor allem auch der **gemeinnützigen Bautätigkeit** zugute kommen. Ein Antrag Föhr, der die Regierung ersucht, auf die Sparkassen einzuwirken, wurde angenommen.

Aus den Mitteln der **Weinsteuer** wurden s. Zt. vom Reich über die Länder an die Winzer billige Darlehen gegeben; im Durchschnitt auf ein Hektar 360 ℳ, der Zinssatz beträgt 4 bezw. 3 Prozent. Ein Antrag Klaiber (Landbund) verlangt die Erlassung dieser Zinsen. Von **Regierungsseite** wird bemerkt, daß der Zins eigentlich nur eine Anerkennungsgebühr sei. Die Kredite seien bereits verlängert worden. Die Zinsen seien sehr wohl tragbar und dienten dazu, einen Fond zu bilden, aus dem auch späterhin in Notfällen Darlehen gewährt werden können. Das Land sei der Schuldner dem Reiche gegenüber; würden die Zinsen erlassen, dann müßten diese auf anderem Wege vom Land aufgebracht werden. Es handle sich um **200—250 000 ℳ.** Von **Deutschnationaler** Seite wird eigentlich nur auf eine Erlassung der Zinsen gegenüber den Rebleuten im Frankenland Wert gelegt. Ein **sozialdemokratischer** Redner vertritt die berechtigte Auffassung, die Winzerkredite sollten nur denen zukommen, die durch den spanischen Handelsvertrag geschädigt worden sind. Auch ein Fabrikant in Weinheim, der durchaus nicht zu den notleidenden Winzern gezählt werden kann, hat billige Kredite angenommen. Der Ausschuß stimmt nach längerer Aussprache einem Antrag Dr. Baumgartner zu, der verlangt, daß in besonderen Notfällen die Zinsen durchs Reich erlassen werden sollen.

Die Vertreter des Besitzes nehmen jede Gelegenheit wahr, den Besitz steuerlich zu schonen. Ein Antrag Dr. Mattes und Genossen verlangt, daß die Regierung bei der Reichsregierung darauf hinwirke, daß 1. die Nachzahlungen auf die Reichsvermögenssteuer für das Jahr 1925 erlassen oder, soweit sie bereits geleistet sind, auf die Steuerschuld für das Jahr 1926 angerechnet werden, 2. eine der durchschnittlichen Höhe der Realbesteuerung in den Ländern entsprechende Herabsetzung der Reichsvermögenssteuer erfolgt. Der Antrag ist zwar nicht klar gefaßt, aber er will in letzter Linie eine **Schonung des Grundbesitzes.** Berichterstatter ist Abg. Eggler. Er bestreitet nicht, daß die Nachzahlungen gewisse Härten mit sich brächten. Wer jedoch Vermögen habe, müsse eben zu den Lasten des Staates herangezogen werden. Es gäbe Bezirke und Gemeinden, in denen die Steuerleistungen (Vermögens- und Einkommensteuer) ganz aufgehört haben oder nur noch einen lächerlichen Betrag ausmachen. Der Berichterstatter hat **Bedenken** gegen den Antrag Dr. Mattes. Ein **Regierungsvertreter** glaubt, daß Gehälter nicht dazu da sind, Vermögenssteuern zu entrichten. Wo eine Vermögensvermehrung nicht eingetreten, käme eine Nachzahlung nicht in Betracht. Bei gewissen Vermögen sei bereits eine Minderung des Leistungssatzes eingetreten. Der Antrag Dr. Mattes greife in der Tat in den Finanzausgleich ein. Der Sprecher der **sozialdemokratischen** Fraktion betont, daß die Reichsregierung eine Herabsetzung der Reichsvermögenssteuer wahrscheinlich ablehnen werde, da hierdurch der Finanzausgleich gestört werde. Beim endgültigen Finanzausgleich solle das Verhältnis der Realsteuern zu den Reichssteuern geregelt werden. Vor dem 1. April 1929 sei ein endgültiger Finanzausgleich nicht zu erwarten. Es gäbe selten in Baden einen Einheitswert, der auch nur annähernd an den früheren badischen Vermögenssteuerwert herankomme. Die Bewertung sei eine sehr verschiedene und ungleiche. An Reichssteuern zahlt der Bezirk **Bretten** pro Kopf der Bevölkerung 70 Pfg. im Jahr, während Mannheim 30 ℳ und eine Reihe anderer Städte nicht viel weniger pro Kopf entrichten. Es bestehe kein Bedürfnis, heute schon die Frage aufzurollen, bevor der Finanzausgleich herbeigeführt sei. — Die Beratungen über den Antrag Dr. Mattes werden am Donnerstag vormittag 9 Uhr fortgesetzt.

Aus der Partei

Forchheim. Die diesjährige Generalversammlung unserer Partei erfreute sich eines starken Besuches. Der Tätigkeitsbericht der Parteileitung, sowie der Bericht des Vorsitzenden der Soz. Bürgerausschußfraktion nahm eine geraume Zeit in Anspruch. Aus den Berichten wäre folgendes hervorzuheben. Die heutige wirtschaftliche Lage und deren Folgen hat der Entwicklung der Partei keinen Abbruch getan. Daß der Ortsverein allen Gegnern zum Trotz diese Tatsache feststellen kann, ist vor allem dem Bestand an alten Mitgliedern zu verdanken. Unser Proletarierheim ist die Stätte für die Partei und die Sportabteilung, wo sich Alt wie Jung gegenseitig einander verstehen lernen. Die unlautere Agitation der Zentrumsgrößen und deren Helfershelfer vermochte nicht im geringsten, uns Schaden zuzufügen. Wenn Herr Pfarrer Dorer bei jeder sich bietenden Gelegenheit das Wort Sozialismus in nur zu auffallenden Redewendungen gebraucht, so weiß er zu gut, daß er damit die Arbeit des Zentrums besorgt. Es werden bei der Jugend u. a. allerlei Mittel angewendet, um dieselben den Jünglings- und Jungfrauenvereinen zuzuführen. Ob dabei der Zweck erreicht wird, die heranwachsende Jugend für das Zentrum zu gewinnen, bleibt abzuwarten. Daß auch ab und zu das Volkshaus herhalten muß, um die getreuen Schäflein dort abzuhalten, gehört auch zum System. Wir sind mit dem Herrn Pfarrer einer Meinung, daß die Jugend erzogen werden soll, es fragt sich nur, nach welchen Methoden.

Uns mit den paar Kommunisten herumzuschlagen, wäre dieser zu viel Ehre angetan. Wes Geistes Kind die Gesellen sind, zeigte die verlogene Berichterstattung in der „Arbeiterzeitung", wo es heißt, der sog. Parteidiktator habe wohl die Versammlung am vorausgegangenen Sonntag anberaumt, die Mitglieder hätten aber keine Folgen geleistet. Das Gegenteil von diesem Geschreibsel ist der Fall. — Durch die Wahlen im verflossenen Jahr mußte die agitatorische Tätigkeit aufs höchste gesteigert werden. Dem Volksfreund müssen mehr Abonnenten zugeführt werden. In einem Arbeiterort wie Forchheim ist das Halten eines „Karlsruher Tagblattes", sowie „Badische Presse" ein Unfug.

Die Soz. Arbeiterjugend hat erfreuliche Fortschritte gemacht. Soviel seitens der Partei an die Aufgaben gestellt wurden, hat sie sich hierfür eingesetzt. Der Abhaltung von Bildungsvorträgen soll nach wie vor größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Nur durch Wissen kommen wir zur Macht. Um die Parteiarbeiten im Berichtsjahr zu erledigen, waren drei Wählerversammlungen, 10 Mitgliederversammlungen und 3 Bildungsvorträge erforderlich. Unsere Stellungnahme im Bürgerausschuß ist entsprechend den Parteigrundsätzen von selbst gegeben. Wenn wir die Lernmittelfreiheit, ein schon mehrmals gestellter Antrag, nicht durchbringen konnten, so liegt das an der Stellungnahme der bürgerlichen Parteien. Der Frage der Arbeitslosigkeit und deren Bekämpfung durch Einführung von Notstandsarbeiten müssen wir nach wie vor unsere größte Aufmerksamkeit schenken. Wenn all die Aufgaben, die in der Kommune zu erfüllen sind, nicht erfüllt werden konnten, so liegt das nicht zuletzt an den finanziellen Schwierigkeiten.

Im Punkt Neuwahl wurde die seitherige Verwaltung wiedergewählt. Bei Punkt Wünsche und Anträge mußte die Debatte infolge vorgerückter Zeit abgebrochen werden; diese Dinge werden in der kommenden Mitgliederversammlung weiter beraten. k.

*

Zum Tode Heinrich Brauns

Wie wir gestern kurz berichteten, ist am 8. Februar in Berlin-Zehlendorf der Genosse Dr. Heinrich Braun, der Bruder von Adolf Braun, im Alter von 72 Jahren an den Folgen einer Lungentzündung gestorben. In den letzten Jahren hatte er so zurückgezogen gelebt, daß die breite Oeffentlichkeit kaum noch etwas von ihm wußte. In der Geschichte wird er in erster Linie immer als der Ehemann unserer unvergeßlichen Lily Braun fortleben. Dennoch hat auch er, obwohl er nur von 1903 bis 1907 als Reichstagsabgeordneter aktiv politisch hervorgetreten ist, sich als **Sozialpolitiker** wesentliche Verdienste um den Sozialismus erworben. Als Schriftsteller und Redakteur ist Heinr. Braun für die gemeinsam mit Kautsky geschaffene Parteizeitschrift „Die neue Zeit" tätig gewesen und hat später das „Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik", das „Sozialpolitische Zentralblatt", dann gemeinsam mit Lily Braun „Die neue Gesellschaft" und zuletzt die „Annalen für soziale Politik" redigiert. Die hervorstechendste Episode seiner Parteitätigkeit war wohl die Auseinandersetzung, die er als Vertreter des Revisionismus mit Franz Mehring auf dem Dresdener Parteitage hatte. 1916 hat er kurz hintereinander seine Gattin und seinen jungen, im Felde gebliebenen hochbegabten Sohn Otto verloren, dessen literarischen Nachlaß er herausgab. Sein starkes soziales Gewissen veranlaßte ihn zu vielen Hilfeleistungen an bedürftige aufstrebende junge Menschen. Mit der österreichischen Bruderpartei, von der er ausgegangen ist, war Heinrich Braun als Schwager des verstorbenen Viktor Adler auch durch persönliche Beziehungen verbunden.

So wird sein Andenken auch über die Erinnerung an den Gatten der Verfasserin der „Memorien einer Sozialistin" hinaus lebendig bleiben.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 11 Februar

Geschichtskalender

11. Februar. 1650 †Philosoph René Descartes. — 1813 *Dichter Otto Ludwig. — 1905 †Dichter Otto Erich Hartleben. — 1908 †Soz. Karl Kloß. — 1912 †Engl. Chirurg Jos. Lister. — 1919 Ebert wird Reichspräsident. — 1920 Betriebsrätegesetz in Kraft. — 1925 Grubenkatastrophe „Minister Stein" †136).

Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Heute 5½ Uhr Vertrauensleute-Versammlung

Auf die heute um 5½ Uhr im Gartensaal des „Friedrichshof" stattfindende Versammlung der Vertrauensleute sei nochmals hingewiesen. Gen. Minister Dr. Remmele wird sprechen über „Die jüngsten Vorgänge in Land un Reich". Es wird erwartet, daß alle Vertrauensleute erscheinen. Ausweis mitbringen!

Im Zeichen der Weißen Woche

Die diesjährige Weiße Woche hat auf das Geschäftsleben sehr befruchtend gewirkt, ein Beweis dafür, wie willkommen derlei Sonderverkäufe sowohl für den Geschäftsmann wie auch für das Publikum sind. Große Menschenmassen besuchen täglich die Verkaufsläden und wenn auch nicht alle Käufer oder Käuferinnen sind, so schenken sie in nicht minderem Maße der Veranstaltung der Weißen Woche ihre Aufmerksamkeit. Aber nicht nur die großen Geschäfte dürften sich einer recht großen Anziehungskraft des Publikums erfreuen, sondern auch die kleineren haben Anteil an dem Zustrom des kauffreudigen Publikums. Und das ist gut so, denn nicht nur die großen Kaufhäuser haben sich angestrengt, sondern auch die kleineren Geschäfte gaben sich redlich Mühe, um mit dem großen Bruder konkurrieren zu können. Schon die Schaufenster weisen köstliche Dekorationen auf und im Innern sieht man ebenfalls all die weißen Herrlichkeiten in schöner geschmackvoller Aufmachung. Es präsentieren sich dem Besucher aufgetürmte groteske Berge von Weißwaren und in hübschem Arrangement sind all die vielen Arten von Damen-, Herren-, Kinder-, Tisch- und Bettwäsche ausgestellt. Natürlich dürfen die Taschentücher nicht fehlen, die in aparten Mustern zum Kaufe einladen und wer sich einen schönen Schnupfen geholt hat, dem ist Gelegenheit genug geboten, sich die nötigen Taschentücher in den verschiedensten Preislagen und Qualitäten sich zuzulegen.

Aber nicht nur in Weißwaren hat die Weiße Woche dem Geschäftsleben den Stempel aufgedrückt, sondern auch allen anderen Branchen, wie die der Herren- und Damenkleider, Haushaltartikel, Schuhe usw. haben ebenfalls eine Preisermäßigung eintreten lassen, um so auch ihrerseits sich dem Milieu der Weißen Woche anzupassen und dem kaufenden Publikum günstige Kaufgelegenheit zu geben.

Am Abend sprühen und leuchten die Straßen durch die Lichtreklame, die Schaufenster präsentieren sich in hellsten Strahlen, so daß man das reinste Lichtmärchen vor sich sieht.

Gewiß wird auch die Weiße Woche nicht über das Elend unserer Tage hinwegtäuschen können, aber dessen ist man gewiß, daß wohl der letzte Pfennig herangeholt werden dürfte, um sich das Allernotwendigste bei der günstigen Kaufgelegenheit anzuschaffen. Glücklicher sind schon diejenigen daran, die ein gütiges Geschick nicht in eine Notlage versetzt hat, für sie erwächst deshalb die doppelte Pflicht, mit ihren Einkäufen nicht zu knausern. Es liegt dies nicht nur in ihrem eigenen Vorteil, und dient nicht nur zur Hebung des Geschäftslebens, sondern gibt denjenigen, die heute infolge Arbeitslosigkeit zu feiern und zu darben gezwungen sind, Gelegenheit zur Arbeit. Es ist also ein Dienst an der Allgemeinheit, den man durch die Einkäufe leistet und zwar ein Dienst, den man nicht unterschätzen sollte.

•

Unsere verehrlichen Leser und Leserinnen ersuchen wir, bei ihren Einkäufen diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, die auch **Inserenten des „Volksfreund"** sind. Eine große Anzahl sehr guter, leistungsfähiger Firmen, große wie kleine, gehören zu unseren Inserenten und es darf deshalb erwartet werden, daß auch unsere Leserschaft diese Geschäfte beim Einkauf bevorzugt.

An die erwerbslosen Mitglieder der freien Gewerkschaften

Der Karlsruher Stadtrat gab in den Tageszeitungen bekannt, daß die **ergänzende Fürsorge aufgehoben** ist. Von dieser Maßnahme wurde die Kartelleitung schon vorher verständigt und in einer gemeinsamen Aussprache mit den Vorständen des Fürsorgeamts festgelegt, daß künftig auch bei Wegfall der allgemeinen ergänzenden Fürsorge Erwerbslosen die wegen wirtschaftlichen oder sonstigen schlechten Verhältnissen in Not gekommen sind, auf Antrag Fürsorgeunterstützungen zuteil werden kann. Die Zuteilung der seitherigen ergänzenden Erwerbslosenfürsorge konnte nach den Bestimmungen der vorgesetzten Instanzen nicht länger beibehalten werden. Nach der neuen Regelung werden also künftig **besondere Notfälle auf Antrag vom Fürsorgeamt berücksichtigt.** Es wurde den **Vertretern des Kartells zugesichert, daß diese besonderen Notunterstützungen insbesondere Mietzuschüsse und dergleichen an der Erwerbslosenunterstützung nicht in Abzug gebracht werden dürfen.**

Nach dieser Regelung liegt für unsere Mitglieder kein Anlaß vor, den kommunistischen Einladungen zu Protestversammlungen Folge zu leisten. Es wäre für jene Kreise viel besser, sie würden ihre Vertreter im Reichstag beauftragen, bei den gegenwärtigen Verhandlungen über die künftige Arbeitslosenversicherung sich für Einführung erhöhter Unterstützungssätze mehr wie seither einzusetzen.

Ortsausschuß Karlsruhe des ADGB.

Beethovenfeier des Bildungsausschusses

Zu einer empfindungstiefen Weihestunde gestaltete sich die Beethovenfeier des Bildungsausschusses der Sozialdemokratischen Partei, die im dichtbesetzten Bürgersaal des Rathauses am Mittwoch abend stattfand. In kurzgefaßten eindrucksstarken Worten wies Gen. Krauß auf die Bedeutung des Abends hin. Ein Streichquartett eröffnete das Programm mit einem Satz aus einem Jugenwerk Beethovens. Die gefühlsinnige Wiedergabe des Werkes gab einen stimmungsvollen Auftakt. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag des ersten Kapellmeisters des Bad. Landestheaters, Herrn Dr. Knöll, der in mitreißenden Worten über Beethoven als Kämpfer und Ueberwinder sprach: Die ganze musikalische Welt rüstet sich, um den 100. Todestag Beethovens zu feiern. Alle Körperschaften, welche sich die Pflege kultureller Geister zur Aufgabe gemacht haben, rüsten sich zum Gedächtnis. Wenn man Beethovens gedenkt, wird das für jeden zu einer Stunde stiller Einkehr. Wir sind heute in der Lage, das Leben Beethovens klar zu überblicken und wir nehmen eine menschliche Anteilnahme an dem Leben dieses Großen, der ein Kämpfer von Kindesbeinen, bis zu seinem letzten Atemzuge gewesen ist. Als Sohn eines notorischen Trinkers war Beethovens Jugend äußerst trüb. Er wuchs in harten Lebensnöten auf. Früh erkannte man, daß Außerordentliches von diesem Menschen zu erwarten war. Wien wurde für Beethoven die Lebensschule. Es fanden sich dort Gönner, die ihm weiterhalfen. Man hatte das Gefühl, daß er gewiß ein zweiter Mozart werden würde. „Auf den habt acht, der wird einmal die Welt von sich reden machen." In Wien mußte Beethoven seinen Unterhalt durch Unterricht suchen. Es war für ihn ein furchtbarer Kampf, sich als Komponist durchzusetzen. Das Schicksal verfolgte ihn, sein Gehörleiden und Krankheit, seine geringen Erfolge ließen ihn an der Welt verzweifeln. Sein Genius flößte ihm jedoch immer weider Kraft ein, er trug ihn in Sphären, die über das wirkliche Erdendasein hinwegheben. Als er, der immer noch nicht Anerkannte, schon völlig taub war, erhellten Lichtblicke sein Dasein, dadurch, daß seine Oper Fidelio bei Volk und Fürsten Gefallen fand. Die Welt sprach von Beethoven, er stand auf der Höhe und spürte in diesem Augenblick, daß er den letzten Kampf zu bestehen habe. Es war ein hartes Ringen. Widerliche Familienverhältnisse erschwerten sein Dasein. Trotz aller Hindernisse der ihn umgebenden Welt war er doch froh, daß er auch noch in seinem Grabe den Menschen hat nützen können." Herr Dr. Knöll schloß: Trotz aller Unterschiede der natürlichen Veranlagung sollen in einem alle Menschen gleich sein: in der Pflicht, das vom Schicksal anvertraute Pfund mit allen Kräften nutzbar zu machen, allen Hindernissen und Schwierigkeiten zum Trotz, zum Heile der Mit- und Nachwelt, damit Beethovens Feuergesang Wahrheit werde; der uns lehrt, die Liebe des Einzelmenschen auszubreiten über die ganze Menschheit: „Seid umschlungen Millionen!" Lautlose Aufmerksamkeit folgte den meisterlichen Ausführungen, die in gewählter Fassung den Hörern geboten wurden. Frau Dr. Curiel sang selten gehörte Beethovenlieder. Ihre vorzüglich gebildete Stimme, die in allen Registern reich und ausdrucksfähig klingt, ist bsonders geeignet, Beethoven zu interpretieren. Die schottischen Lieder fanden eine besonders beifällige Aufnahme, weil die Künstlerin es verstand, dem darin klingenden feinen Humor Leben zu geben. Eine treffliche Stütze fand sie in der ausgereiften wohldurchdachten Begleitung Herrn Dr. Knölls. Die Herren Lang, Linder, Dr. Schmitt und Stark beschlossen den Abend mit einzelnen Sätzen aus Beethovenschen Streichquartetten, die bei den andächtig lauschenden sichtlich Gefallen auslösten. Gen. Stadtrat Jung dankte den Mitwirkenden und gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch der Veranstaltung Ausdruck.

Wohnungsfrage und Kinderreiche

Vor einigen Wochen beschäftigte sich nach Anhörung eines Vortrags der Bund der Kinderreichen, Ortsgruppe Karlsruhe, eingehend mit dem Wohnungsproblem. Die dort aufgestellten Richtlinien zeigen, daß man in diesen Kreisen gerade der Wohnungsfrage großes Interesse und viel Verständnis entgegenbringt. Nur darf es nicht bei diesen Worten bleiben. Die Tat muß auf dem Fuße folgen. Denn es ist jetzt an der Zeit, die Vorbereitungen zu treffen. Zu begrüßen ist der Gedanke des Bundes, daß für ihn nur das Bauen auf gemeinnütziger genossenschaftlicher Grundlage in Frage kommen kann. Nun wäre es verfehlt zu den zahlreichen schon bestehenden Baugenossenschaften abermals eine neue erstehen zu lassen. Vielmehr müssen die Genossenschaften verpflichtet werden, den Kinderreichen in weitgehendstem Maße entgegenzukommen. Dabei sollte aber keine einseitige Berücksichtigung Platz greifen, sondern es müßte dem Wohnungsbedürftigen freigestellt bleiben, sich dieser oder jener Genossenschaft anzuschließen. Ich gehe hier von Gründen wirtschaftlicher Art aus, die darin liegen, daß der Erwerbstätige seine Arbeitsstelle in kurzer Zeit erreichen kann und die Wohnung durch Fahrtkosten nicht verteuert wird. Eine Verteilung der kinderreichen Familien auf verschiedene Genossenschaften ist m. E. viel zweckentsprechender als deren Zusammenhäufung. Im nachfolgenden soll nun ein Fingerzeig gegeben werden, um die angestrebte Wohnungsversorgung der Kinderreichen auf feste Füße zu stellen. Vom ökonomischen wie volkswirtschaftlichen Standpunkte aus, hat der Staat an der gesunden Unterbringung von großen Familien wohl das größte Interesse. Nicht minder aber auch die Städte oder Gemeinden. Als ausführende Organe kämen hier die Wohnungsämter oder Bezirkswohnungsverbände in Frage. In Karlsruhe wäre vielleicht folgender Weg zu beschreiten: 1. Die bestehenden Genossenschaften sind verpflichtet, eine gewisse Zahl von Wohnungen für Kinderreiche zu erstellen. Die von der Stadt vorgeschriebene Anzahl muß unter allen Umständen eingehalten werden. 2. Die Ausmaße müssen reichlich bemessen sein. Als Mindestwohnraum wird die Dreizimmerwohnung gefordert. Ebenso sollte größeres Gartengelände nicht fehlen. 3. Die Bezuschussung beträgt in allen Fällen ohne Ausnahme des umbauten Raumes und Größe der Wohnung mindestens 90—100 Prozent. Die Gelder müssen von Staat und Gemeinde auf weite Sicht gegeben werden.

Es würde genügen die Verhandlungen auf dieser Grundlage aufzubauen. Die Frage, wer die Wohnungen baut, ist unter Punkt 1 praktisch schon gelöst, bleibt nur noch die Größe und die Finanzierung übrig. Die Geländefrage dürfte dabei keine Rolle spielen, mindestens aber von untergeordneter Bedeutung sein. Soll dieses Wohnungsproblem aber greifbare Gestalt annehmen, so muß der Bund der Kinderreichen sofort mit den Vorarbeiten beginnen, damit das Projekt im Baujahr 1927/28 zur Wirklichkeit heranreifen kann. Sollen Kinderreiche im Baujahr 1927/28 bei Vergebung von Wohnungen berücksichtigt werden, so müssen die Genossenschaften davon bei Aufstellung des Bauprogramms unterrichtet sein. Wir alle aber müssen mithelfen, nicht nur den Kinderreichen, sondern auch den Wohnungsbeengten, das Heim zu schaffen, in welchem Licht und Freude wohnt, uns aus dem sozialen Elend herausreißt und die Geburtsstätte bildet für ein freies und gesundes Geschlecht. Darum Hand- und Kopfarbeiter: **Hinein in die Baugenossenschaften!**

K. Häffele.

Ben Hurs Anziehungskraft erweist sich dadurch am besten, daß trotzdem dieser Film schon in der 5. Woche in den Residenzlichtspielen läuft, alle Vorstellungen ausverkauft sind. Die Besucher kommen mitunter sehr weit her, u. a. von Gengenbach, Elztal, Forbach, Lahr, Pfalz usw. Lichtspieltheaterbesucher geben auch den Erstaufführungen in den größeren Städten den Vorzug, weil daselbst der Film noch neu und daher unbeschädigt ist und durch wirklich konservatorisch ausgebildete Musikkräfte das Filmwerk illustriert wird. Diesem Umstande dürfte es auch zuzuschreiben sein, daß dieses hervorragende Kunstfilmwerk, obwohl bereits in der fünften Woche, noch täglich vier, Sonntags fünf, ausverkaufte Vorstellungen aufweist und noch weitere Wochen Anziehungskraft ausüben wird.

Gesangverein Concordia. Das Ergebnis der Wahlen, des letzten Punktes der Tagesordnung, haben wir schon berichtet. Der seitherige 1. Präsident, Herr Oberrechnungsrat P. Oechsler, legte aus Gesundheitsgründen auf Schluß des abgelaufenen Jahres sein Amt nieder. Für diesen Posten wurde Herr Kaufmann Konrad Schwarz wieder gewonnen. Herr Schwarz, der der Concordia schon früher 12 Jahre lang Führer war und sie zu einem der größten Gesangvereine in Karlsruhe machte, wurde von der sehr stark besuchten Generalversammlung bei seinem Erscheinen herzlich willkommen geheißen. Wir freuen uns, daß er das Amt wieder angenommen und danken ihm für seine selbstlose Tat. Der 2. Vorsitzende des Vereins, der wegen der langen Krankheit des Herrn Oechsler, die Geschäfte des Vereins leitete, gab nach der Begrüßung der Versammlung seinen Geschäftsbericht, in welchem er alle Veranstaltungen, Vorkommnisse im Laufe des abgelaufenen Geschäftsjahres erwähnte, dem scheidenden 1. Präsidenten den Dank für seine große Arbeit zollte, die großen Verdienste des Chormeisters, Herrn Oberlehrers H. Lechner, gebührend hervorhob und verdankte, allen Mitgliedern seinen herzlichsten Dank zum Ausdruck brachte und an alle die Mahnung richtete, der Concordia ihre Mitarbeit und Unterstützung auch weiterhin zu leihen. Der 1. Schriftführer, Herr K. Seizer, gab in einem ausgezeichneten Bericht Rechenschaft über das Vereinsjahr. Der Toten wurde ehrend gedacht, den Lebenden die Achtung und Ehre dargebracht. Herr K. Seiter, Notenverwalter, gab über das Vereinsvermögen Aufschluß. Eine längere Aussprache rief der Bericht der Finanzkommission hervor. Da noch einige Punkte der Klärung bedürfen, wurde die Erledigung auf einen späteren Zeitpunkt vertagt. Nach Schluß der Tagesordnung blieb die Versammlung noch lange gemütlich beisammen. r.

Arbeiterbildungsverein. In die abwechslungsreiche interessante Reihe seiner Vortragsabende hat der Verein auch einige Heimatabende gelegt. Die zweite dieser Veranstaltungen bildete eine Feier für den badischen Dichter Ludwig Eichrodt. Sie findet Dienstag, den 15. Februar, abends 8½ Uhr im Saale des Vereinshauses (Wilhelmstraße 14) statt. Schriftsteller und Bibliothekar Alb. Sexauer wird über Leben und Werk des Dichters sprechen, über seine Zeit und die Entstehung des Biedermeier. Daran angeschlossen ist eine wunderschöne Auswahl von Gedichten Eichrotds, die durch Staatsschauspielerin Maria Genter vom Badischen Landestheater vorgetragen werden. Neben Mitgliedern sind auch Gäste bei freiem Eintritt willkommen.

Badisches Landestheater. Wegen andauernder Erkrankungen im Personal mußte der Termin der Uraufführung von Arthur Kusterers dreiaktiger Oper „Der kleine Klaus" erneut verschoben werden. Das Werk geht nunmehr am Donnerstag, den 17. Februar, zum ersten Mal in Szene. — Es wird anstelle der Opernpremiere „Wie es euch gefällt" aufgeführt. Am Sonntag, 13. Februar, gelangt nicht „Tourandot", sondern Verdis „Troubadour", der kürzlich neueinstudiert wurde, zur Aufführung. Die musikalische Leitung hat diesmal Josef Krips.

tz. **Badische Lichtspiele.** Der zweite Teil des Films „Jerusalem" behandelt „Die Wallfahrt eines Herzens". Nach Art der ersten Christen als Brüder und Schwester leben die Dalabauern; in ihrer Mitte findet die verlassene Gertrud Trost und Ergebung, sie hegt den festen Glauben, daß der Erlöser bald nach Jerusalem kommen wird. Ingmars Ehe ist glücklich geworden, nur die Schuld an Gertrud ist noch zu sühnen. Ingmars Weib Babro dringt darauf, da sie durch diese Schuld einen Fluch für ihr sonst glückliches Haus fürchtet. In Jerusalem erfüllt sich aller Schicksal, wohl verliert Ingmar das Augenlicht, doch da wo der Erlöser des Menschen Schuld auf sich genommen findet er Friede und Verzeihung. Gertrud selbst geleitet den Blinden zu seinem Weibe zurück, die ihm seinen schönen gesundenen Erstgeborenen in die Arme legen kann. Was diesen Teil des Films so wertvoll macht, ist nicht nur die tiefgründige Handlung allein, sondern die herrlichen Bilder aus Palästina, aus Jaffa, der Hafenstadt und Jerusalem selbst, wo uns auch Sachen aus dem Leben Andersgläubiger, wie z. B. der tanzenden Derwische u. a. m., in malerischen Szenen vorgeführt werden. Auch dieser zweite und letzte Teil wird seine Wirkung auf den Beschauer nicht verfehlen.

Aus den Vororten

Daxlanden

Daxlanden. Am 12. und 13. Februar findet im Gasthaus zum „Schiff" die **Frühjahrs-Ausstellung der vereinigten Geflügel- und Kaninchenzüchtervereine statt.** Da der Verein über gutes Ausstellungsmaterial verfügt, so kann ein Besuch derselben bestens empfohlen werden.

Berliner Devisennotierungen (Mittelkurs).

	9. Februar Geld	9. Februar Brief	10. Februar Geld	10. Februar Brief
Amsterdam . . . . . 100 G.	168.57	168.99	168.63	169.05
Italien . . . . . 100 L.	17.98	18.02	18.205	18.245
London . . . . . 1 Pfd.	20.439	20.491	20.443	20.495
Newyork . . . . . 1 Doll.	4.2145	4.2245	4.214	4.224
Paris . . . . . 100 Fr.	16.56	16.60	16.55	16.59
Prag . . . . . 100 Kr.	12.478	12.518	12.478	12.518
Schweiz . . . . . 100 Fr.	81.03	81.23	81.03	81.23
Spanien . . . . . 100 Pes.	70.31	70.49	70.59	70.77
Stockholm . . . . . 100 Kr.	112.42	112.70	112.44	112.72
Wien . . . . . 100 Schilling	59.39	59.53	59.37	59.51

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: „Madame Butterfly". 8 bis g. 10.30 Uhr.
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): „Jerusalem", 2. Teil: „Wallfahrt eines Herzens". Abends 8 Uhr.
Colosseum: Variete-Vorstellung, 8 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: „Ben Hur". 3, 5, 7, 9 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Bismarck, 2. Teil.
Kammer-Lichtspiele. Der Sportstudent im 1. Semester. Bauprogramm.
Weltkino: Das Testament des Goldsuchers. Die müden Beine. Wolkenhochzeit.
Uniontheater: Der Kurier des Zaren.
Atlantik-Lichtspiele: Wenn Meer und Himmel sich berühren. Jetzt platzt die Bombe. Die III. Tanzstunde Charleston.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Johanna Schenkh, alt 71 Jahre, Witwe von Richard Schenkh, Geh. Finanzrat. Karl Scheeder, Metzgermeister, Ehemann, alt 59 Jahre. Wilhelm Kraft, Lacksieder, Ehemann, alt 65 Jahre. Leonhard Mader, Jagdaufseher, ledig, alt 35 Jahre.

Fastnacht — Vorzügl. Gebäck!

Allgemeine Anerkennung und Bewunderung wird Ihre Backkunst finden, wenn Sie sparsam sind und auch für die Fastnachtsbäckerei nur ein reines Naturprodukt, die bekannte geschmeidige „Hensola" Palmkernbutter verwenden. „Hensola" enthält 100 Prozent Fett, ist daher sehr ausgiebig und befriedigt den verwöhntesten Geschmack. ½ und 1 Pfund-Packungen in allen besseren Lebensmittelgeschäften erhältlich.

Unterhaltung und Belehrung

Liebe kleine Limokoa

Fred Andersens Höllenfahrt

Roman von Otfried von Hanstein.

2 (Fortsetzung)

Wie töricht doch Fred Andersen war! Kam es, weil er kein Vollblutamerikaner, sondern weil norwegisches Blut in seinen Adern rollte, wenn auch in Generationen vermischt, oder war es, weil er solange in dem prüden Deutschland studiert hatte? Ihn verletzte es, den schlanken Elfenkörper so entblößt hier zu sehen, und was ihm drinnen im Ballsaal, unter allen den Gleichen erschien, das war ihm jetzt unzart. Er fühlte, wie ihn selbst der Anblick ihrer Schönheit erregte und Eifersucht überkam ihn, wenn er daran dachte, daß sie so in den strahlenden Lichtkreis, unter die Menge auf der Terrasse treten würde.

„Es ist kühl, Maud."

Ihr Gesicht wurde fast spöttisch.

„Wenn ich bade, bin ich dann wärmer gekleidet? Ich friere nicht."

Fred stand stumm neben ihr. Sie blickte wieder auf das Meer hinaus. Den einen ihrer zarten Arme hatte sie über das Haupt erhoben, um in ihrem Haare zu ordnen. Ihre Augen hatten einen sehenden Ausdruck, die Lippen waren leicht geöffnet.

Leise legte Fred seinen Arm um ihre Schultern. Seine Stimme zitterte vor innerer Erregung.

„Maud! Liebe, liebe, kleine Maud!"

Da lachte sie hell auf. Hell und klingend wie ein fröhlich zwitscherndes Vögelchen und Fred war verletzt.

„Warum lachst du?"

Sie drehte sich um, sah ihn an und lachte nur lauter. Lachte, daß sie kaum zu reden vermochte.

„Wie komisch das ist! Wie furchtbar komisch."

„Daß ich dich lieb habe?"

„Unsinn, das weiß ich doch, so oft hast du mir es gesagt! Nein, das, was ich eben dachte!"

„Was dachtest du, Maud?"

„Wie häßlich sind doch die Männer! Jawohl, schöner Fred! Du auch! Da sieh mich an, oder Ellen Webster oder Florence Smal — oder wer sonst eine erträgliche Figur macht. Sind wir im Ballsaal viel anders als draußen im Meer? Ein paar Florstrümpfe vielleicht und Ballschuhe, und sonst? Sind wir nicht hübsch? Sag Fred, bin ich nicht hübsch! Hübscher, als wenn ich mir die dumme Mantilla da umhänge. Gefalle ich dir nicht?

Sie breitete ihre Arme und sah ihn wie herausfordernd an. Wieder wußte er nicht, was sie wollte.

„Und nun du, schöner Fred. Nicht wahr, du bist doch ein schöner Mann und bist selbst davon überzeugt! Siehst auch erträglich aus in Deinem Frack. Jetzt denk einmal, wie es aussehen würde, wenn ihr Männer im Badeanzug im Ballsaal tanztet! Pfui, seid ihr häßlich!"

Ihm war es, als habe sie ihn mit kaltem Wasser übergossen. Daran also hatten die sehnenden Augen gedacht! Ihm war, als habe sie etwas zerbrochen in seinem Herzen, und er stand schweigend. Sie blickte ihm ins Gesicht.

„Nun ist er beleidigt! Was? Gar übel genommen! Dummer, törichter Fred. Was kannst du dafür? Sei nur gut, Kindchen! Ich hab dich ja doch lieb!"

Sie sah sich schnell um. Sie bemerkte nicht, daß die beiden Männer, die eben von unten heraufkamen, das Paar erblickten, sich zurückzogen und im Schatten der Bäume standen. Sie schlang ihre Arme um seinen Hals und küßte ihn auf den Mund.

„Maud!"

Er preßte sie an sich und küßte sie wieder, und doch — auch dieser Kuß war so erschreckend in seiner Wildheit, daß Fred Andersen in dieser Minute an ein kleines Mädchen denken mußte, das er einmal am Rheinstrand nach fröhlicher Studentenfahrt getroffen und mit ihr ein paar Stunden getändelt hatte! Nur harmlos, wie junge Menschen es tun, und die ihm zum Abschied die Lippen bot — leise — scheu.

Aber der junge Körper in seinen Armen ließ ihn vergessen.

„Maud, ich hab' dich so lieb — so unendlich lieb —"

Sie machte sich los und schon wieder lag das Lachen um ihren Mund.

„Mußt zum Portier gehen und dich abbürsten lassen, eh' du in den Saal kommst. Ich habe dich voll Puder gemacht. Sieh da, mein ganzer Arm ist auf deinem Frack. Aber sag nicht, daß wir zusammen waren. Sag, es war Annie Bruce — — bababa — Annie Bruce hast du geküßt! Was glaubst du, was die dir dankbar wäre!"

Wieder kam das Gefühl der Ernüchterung über ihn, aber sie hatte schon ein liebes Gesichtchen und streichelte ihn.

„Nicht bös sein! Es geht ja leicht ab — ja siehst du — so schön sind wir doch nicht, daß es ganz ohne Puder ginge! Ach ja!"

„Sie seufzte auf und Fred faßte einen Entschluß.

„Maud, höre mich wenige Minuten an. Morgen reist ihr ins Yosemite-Tal. Volle vier Wochen sehe ich dich nicht. Du weißt —"

„Daß du mich lieb hast? Das habe ich wirklich begriffen."

„Du spottest schon wieder!"

„Gewiß nicht, ich weiß nur nicht, warum du es immer wieder sagst."

„Weil ich nicht anders kann. Weil meine Liebe mich ganz erfüllt. Maud — spielst du mit mir, oder —"

Sie machte einen etwas spöttischen Knix

„Wie sollte ich mir erlauben, mit Fred Andersen, dem einzigen Sohn Woodrow Andersen, des Salpeterkönigs, zu spielen."

„Du spottest schon wieder."

„Gut, ich will ernst sein."

„Hast du mich lieb, Maud?"

Sie neigte prüfend den Kopf und wußte, daß sie nun noch hübscher aussah.

„Vielleicht."

„Was heißt vielleicht?"

„Nun, hübsch bist du nicht, aber ich kenne auch keinen, der hübscher wäre als du."

„Maud!"

„Und geküßt habe ich dich auch."

„Darf ich mit deinem Vater reden?"

„Um Himmels willen, der breitet gleich seine Arme aus und gibt seinen Segen. Dann bin ich ja Morgen schon Braut!"

„Du liebst mich nicht."

„Weil ich noch ein Jahr oder ein halbes frei sein möchte? Weil ich, gern tanze und jung bin? Pfui, Egoist! Kannst mit mir noch goldene Hochzeit feiern und mißgönnst mir die wenigen Wochen."

Sie schmiegte sich in seinen Arm.

„Ist das nicht schön? Du siehst, wie ich mit anderen tanze und flirte. Du siehst, wie sie alle verliebt sind in mich und weißt, daß du sie alle noch auslachst! Daß du es bist, dem ich einmal gehöre. Ist das nicht auch schön?"

„Bin ich dessen so gewiß?"

„Soll ich mehr tun? Da lieg ich in deinem Arm — darf sonst jemand auch nur meine Schultern berühren? Du Unzufriedener? „Da sag ich dir, daß mein Vater selbst will, daß ich dich heirate — und du bist noch nicht zufrieden?"

„Maud — ich habe dein Wort?"

Sie hatte sich jetzt mit dem Rücken zum Geländer der Terrasse gestellt und ihre Unterarme um dieses gelegt. Zurückgebeugt stand sie da und wieder überflutete das Mondlicht ihre Gestalt vollkommen.

Leise und mit halbgeschlossenen Augen sagte sie:

„Du bist sentimental wie ein Deutscher. Nimm einmal an, daß ich romantisch wäre, wie eine Deutsche."

„Was meinst du?"

„Ich möchte stolz auf dich sein."

„Stolz?"

„Wenn ein Ritter um seine Dame warb, habe ich gelesen, gab diese ihm ein Abenteuer zu bestehen, und wenn er es glücklich vollbracht, erhielt er zum Lohn den Brautkuß von ihren Lippen."

Sie hatte mit gewolltem Pathos gesprochen, als läse sie aus einem alten Ritterroman vor.

„Willst du, daß ich ein Abenteuer bestehe?"

„Ich habe ein altes Buch gelesen. Ueber fünfzig Jahre ist es her, da hat der Professor Powell mit wenigen Männern eine abenteuerliche Fahrt gemacht, durch die Canons des Colorado. Du kennst sie. Jetzt geht an zwei Punkten, in Green River und bei Fort Williams, die Eisenbahn quer hindurch oder dicht daran vorüber. Erinnerst du dich, daß wir zusammen vor vier Jahren, als ich noch Kind war und ehe du nach Deutschland gingst, vom Hotel Grand Canon hinüberstiegen und in den grausigen Schlund sahen?

Was vor fünfzig Jahren der Professor tat, hat seitdem noch kein Mensch vollbracht. Nicht einer ist wieder durch die Schluchten, die eine Hölle scheinen, gewandert und niemand weiß, ob von den wenigen Indianern, die dort unten seit Generationen von der übrigen Welt geschieden sind, noch einer lebt.

(Fortsetzung folgt.)

Seifenpulver zu verkaufen

Von Fritz Hettwer

Ich reise, nicht etwa an die Riviera oder nach Aegypten, — Gott behüte — ich reise für eine Firma in Seifenpulver!

Morgens, pünktlich um 9 Uhr, hatte mir mein Chef genaue Instruktionen erteilt. Mit der gewaltigen Ueberzeugungskraft eines Seelsorgers hatte er mich auf die Güte seines Fabrikats aufmerksam gemacht, streifte wie ein Unteroffizier in der Instruktionsstunde das Thema „Benehmen gegen Vorgesetzte", in diesem Fall „Benehmen gegen Seifenladeninhaber". Seine Stimme schwoll wie das Tosen und Brausen der Niagarafälle als er mir nachrief: „Wenn Sie bei uns keine Geschäfte machen, werden Sie nirgends etwas verdienen!"

Gewappnet mit all den Fachausdrücken eines Chemikers, freundlich, höflich und zuvorkommend veranlagt, die feste Ueberzeugung im Herzen, daß kein Konkurrenzfabrikat den Globus beherrsche, ging ich leichten Schrittes und frohen Muts durch die Straßen.

Das Kommissionsbuch knisterte geheimnisvoll in der Brusttasche und träumte von ungeahnten Aufträgen.

Noch einmal greift die Rechte zum Selbstbinder, macht der Kopf eine rotierende Bewegung im engen Stehkragen. Ein Räuspern entringt sich der merkwürdig trockenen Kehle — eine Ladenklingel ertönt leise bim, bim, bimm — wie das Sterbeglöckchen eines Delinquenten klingts, dann erinnert sie mich an meine leider nie zur Ausführung gelangte Alpenfahrt, an „Juhu, Knödel, Grüaß Gott Sennerin, Alpenkühe und Kirmeß".

Im nächsten Augenblick stehe ich auch schon im Laden vor einem backobstartig-vertrockneten Jungfräulein, das mich mit ihren Schweinsäuglein mißmutig ob der Störung anblitzt.

Ich räuspere mich, wie sich etwa Heldentenöre vor ihren großen Arien räuspern, mache eine Verbeugung à la Generalstabsofffizier und überreiche der Hopfenstange meine Geschäftskarte Format Halbquart mit verbindlichem und kindlich-glückseligem Lächeln. Blütenweiß schimmert die Karte in ihrer Hand und während ich mein sonst tief eingestelltes Organ bis in die gefährliche Nähe des hohen „C" schraube, öffne ich geheimnisvoll meine „Musterdüte".

„Noch nie dagewesen," zwitschere ich, „40 Prozent Fettgehalt, ich sende Ihnen gern 100 Paket zur Probe. Man reißt und schlägt sich um unser Fabrikat. Unser Werk (ein kleiner Hofschuppen) arbeitet mit Hochdruck in drei Schichten, die Gespanne sind Tag und Nacht unterwegs, die Pferde sterben vor Ueberanstrengung in den Sielen, aber sie werden in Kürze einem riesigen Automobilbetrieb Platz machen müssen. Hervorragende Chemiker der U.S.A. arbeiten rastlos wie Galeerensträflinge an der Vervollkommnung unseres Seifenpulvers. Heute sind wir das führende Unternehmen in der Branche!"

Ich kam in Erregung, der Schweiß perlte von der heißen Stirn, nervös flatterten die Hände, und die gewaltige Stimme meines Chefs klang mir in den Ohren: „Wenn Sie bei mir keine Geschäfte machen, werden Sie nirgends etwas verdienen!"

„Hier bekommst du einen Auftrag, wirst du deine ersten Lorbeeren als Vertreter ernten", sagte ich mir, und zückte impulsiv mein Kommissionsbuch. Siegesbewußt schielte ich über den Ladentisch, während ich gewandt die Blaubogen einlegte.

Doch, was war das?

Ich stand allein im Laden und hatte dem Inventar einen Vortrag gehalten, die liebliche Jungfrau hatte es vorgezogen, lautlos zu verschwinden.

In ohnmächtigem Grimm verließ ich die Stätte meiner ersten Niederlage. — Ich hatte nicht weit zu gehen, schon drei Häuser weiter lockte ein Petroleumschild und verkündete eine primitive Papptafel an der Tür, daß hier Herr August Pieske den ehrsamen Beruf eines Seifenhändlers ausübe.

Meine wohlgesetzte Rede, die jeden Indianerhäuptling entzückt hätte, wurde durch unglaubliche Grimassen des Ladeninhabers unterbrochen.

Er kam sich recht tüchtig in seinem Fach vor, sagte, er wäre selbst Fachmann, hätte früher fabriziert, wisse Bescheid usw. und dabei leckte, schmeckte, roch, rieb und schüttelte er meine Seifeprobe, so daß ich sie ihm mit energischem Griff entziehen mußte.

Vielleicht wollte er zu einem billigen Frühstück kommen, denn die 40 Prozent Fettgehalt waren bestimmt nicht zu verachten.

„Mist, Dreck, Schwindel, reine Soda, von Fett keine Spur," schrie er mir nach, als ich eilig sein Lokal verließ. Die Hälfte meiner ein Pfund schweren Probe hatte dran glauben müssen.

Mein Weg führte mich in eine Querstraße. Freundlich lächeln mir Dapolin- und Urbinplakate entgegen. Im Laden hatten sich sämtliche Klatschbasen der Umgebung versammelt, sodaß man mich gar nicht bemerkte.

Man stritt eifrig über Zopf und Bubikopf, über Erwerbslosenfürsorge, klatschte über Lehmanns Untermieter, über Kaufmann Schulze über Schusters Else — kurz, hächelte die gesamte Nachbarschaft durch — und ich, ich stehe mit dem Hut in der Hand — ein halbverzagtes Lächeln auf den Lippen.

Meine Blicke irren über die geifernden Klatschbasen hinweg, denn in einer dunklen Ecke hat sich was bewegt. Im Halbdunkel erkenne ich ein altes Frauchen, das sich schon sechs Mal vergeblich bemüht, Wäschestücke, um eine Keule der Handrolle glatt zu wickeln. Ihr Kopf mit einem rattenschwanzartigen Zopf geziert, bewegt sich rastlos wie der zahnlose Unterkiefer.

Der Anblick macht mich tiefsinnig, und ich bohre deshalb meinen Blick durch die „lebende Mauer" zur Ladeninhaberin herüber.

„Heureka", man hat mich bemerkt, ein flüchtiger Blick, graue nichtssagende Augen streifen mich, während ich mich mit süßlichem Lächeln verbeuge, den Hut in der Hand haltend.

Da ertönt es plötzlich hinter dem Ladentisch:

„Ich gebe nichts, Sie sind schon der achte Bettler!"

Ich taumele zurück, als hätte mir eine Faust ins Gesicht geschlagen. Blutige Nebel wogen vor meinen Augen und meine Ohren vernehmen alle Stimmen des Urwaldes. Im bunten Wirbel tanzen Besen, Schrubber, Schmierseifentonnen, Scheuertücher und Wäscheleinen, hüpfen Talglichter und Seifenpuppen wie in der neuen Revue. — Ich ringe nach Fassung. Dieses alte Weib hält mich infolge meiner devoten Haltung für einen Bettler. Wort- und grußlos taumle ich hinaus und hinter mir ertönt ein Schnattern und Plappern, als wäre ein vollbesetzter Gänsewagen umgekippt.

Der Nachmittag kommt und geht und ich hetze von Laden zu Laden. Freundliches, mildes Licht fällt auf die Auslagen eines Seifengeschäfts, entmutigt und verzagt trete ich ein. Am Ladentisch stehe ich wie vor dem Tribunal und verteidige mit letzter Kraft meinen Artikel.

Ruhig hört man mich an, keine Unterbrechung, bange Minuten verstreichen, atemberaubende Stille, dann fällt die Entscheidung.

Wild hämmern die Pulse, das Gehirn brennt wie Feuer, wieder beginnt der ganze Laden zu hüpfen. Der Mann erscheint mir unheimlich verzerrt, sein Gesicht wird zur Fratze.

Zitternd hole ich mein Kommissionsbuch hervor und schreibe: 100 Pakete Seifenpulver.

Die Copie flattert zurück.

„Sie irren sich, ich sagte nur 10 Pakete zur Probe!"

Ich suche Worte der Entschuldigung, vergebens und schleiche hungrig und abgehetzt nach Hause.

„Wenn Sie bei uns keine Geschäfte machen, werden Sie nirgends etwas verdienen."

Zu Hause werde ich stürmisch begrüßt, alle wollen das Resultat meiner Exkursion erfahren, und meine Frau jongliert bereits kühn mit dem Gedanken, ob ich ihr das langersehnte Seidenkleid nun endlich kaufen würde.

Ich aber rechne in dumpfer Verzweiflung: 10 Pakete à 20 Pfennig = 2.00 Mark, davon 10 Prozent Verdienst = 20 Pfennig! — Danke! —

Ich reise! Nicht etwa in Seifenpulver oder Kragenknöpfen, Gott behüte, ich reise auf Veranlassung der „Reichsversicherung" sechs Wochen nach Thüringen in ein Sanatorium!

Theater und Musik

Badisches Landestheater Karlsruhe. Für Mittwoch, 23. Februar, steht ein abermaliges Ensemblegastspiel des „Deutschen Theaters" zu Berlin (Professor Max Reinhardt) bevor. Zur Aufführung kommt das Schauspiel „Die Gefangene" von Bourdet.

7. Sinfoniekonzert des bad. Landestheaterorchesters. Man schreibt uns: Zwei Erstaufführungen geben dem 7. Sinfoniekonzert, das Montag, 14. Februar, stattfindet, besondere Bedeutung. Die beiden Werke tragen zudem den Namen von Komponisten, die über den engeren Kreis der Fachkritik als Repräsentanten der neuen Musik schnell bekannt geworden ist. Igor Stranwinsky ist für die zeitgenössische Produktion ebenso wichtig wie Paul Hindemith. Vom erstgenannten steht auf dem Programm die Pulcinella-Suite (nach Pergolese), die schon in vielen deutschen Konzertsälen lebhafte Zustimmung gefunden hat, ebenso hat sich Hindenmiths Violinkonzert (op. 36 Nr. 3) durch seine gesunde Ehrlichkeit und die Vorzüge seiner Erfindung wie Satzkunst überall fast mit glänzendem Erfolg durchgesetzt. Statt der ursprünglich verpflichteten, aber schwererkrankten Geigerin Alma Moodie wird Hedwig Faßbänder (München), die vor Jahren sich auch hier mit einem Sonatenabend sehr vorteilhaft einführte, die Solovioline spielen. Außer diesen örtlichen Novitäten enthält die Vortragsfolge in ihrem zweiten Teil Max Regers Mozart-Variationen (op. 132) zweifellos das reifste Orchesterwerk des großen Nachromantikers, dessen gesteigerte Polyphonie der gegenwärtigen Entwicklung den Boden ebnen half. Der durch seine moderne Zielstrebigkeit außergewöhnlich interessante Abend (Beginn 8 Uhr) steht unter der Leitung von Generalmusikdirektor Josef Krips.

Der „Rosenkavalier" in der Großen Oper in Paris. Die Große Oper in Paris hat am Dienstag abend den „Rosenkavalier" von Richard Strauß als erstes Werk eines lebenden deutschen Komponisten in ihr Repertoire aufgenommen. In der Generalprobe, die vor geladenen Gästen stattfand, fand die außerordentlich sorgfältig vorbereitete Darstellung einen von Akt zu Akt steigenden Beifall. Die Inszenierung der Oper wurde von der Künstlerin Gutheil-Schoder geleitet, wodurch eine zielgerechte, den Intentionen des Verfassers Hugo von Hofmannsthal und des Komponisten entsprechende Wiedergabe gesichert wurde. Von den Darstellerinnen sind besonders zu nennen: Die Marschallin der Frau Campredon, der Rosenkavalier der Frau Germaine Lubin, die Sophie von Frl. Jame Laval und auch der Ochs von Lerchenau des ausgezeichneten Bassisten Huberty.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kleine badische Chronik

* **Heidelberg.** In einem Vortrag, über den wir an anderer Stelle berichten, erwähnte Minister Remmele, daß in das Budget 1927/28 Mittel für je zwei neugeschaffene ordentliche und außerordentliche Professuren an den Universitäten Heidelberg und Freiburg eingesetzt werden.

* **Mosbach.** Das Leben genommen hat sich in der Nacht auf Montag auf einem Gutshof in der Nähe Mosbachs ein dort bediensteter über 80 Jahre alter Dienstknecht.

* **Mannheim.** In der Lack- und Spachtelkittfabrik von Aledy G. m. b. H. war infolge Ueberkochens eines Lackkessels dessen Inhalt in Brand geraten. Das Feuer war beim Eintreffen der Berufsfeuerwehr bereits auf den Fabrikationsraum übergegangen. Mit zwei Strahlrohren, welche durch die Motorspritze gespeist wurden, konnte das Feuer nach zweistündiger Arbeit durch die Berufsfeuerwehr gelöscht werden. Der Schaden ist bedeutend.

Krautheim (bei Adelsheim). Der Schreinermeister Fritz Führer war im Walde mit Baumfällen beschäftigt. Hierbei geriet er unter einen fallenden Stamm und trug erhebliche Verletzungen am Kopfe davon. Außerdem erlitt der Verletzte einen Schlüsselbeinbruch.

* **Furtwangen.** Ueber die Ursache des Feuers im hiesigen Krankenhaus steht bisher noch nichts genaues fest. Die Schwester des Nachtdienstes hatte das Feuer auf dem Speicher bemerkt, doch schlugen die Flammen bereits zum Dach heraus. Während des Brandes selbst wurde niemand verletzt, dagegen wurde am darauffolgenden Tage bei Besichtigung der Brandstelle eine Tochter des Sägers Dorer in Schönenbach von einem herabfallenden Balken getroffen, wodurch sie eine erhebliche Kopfverletzung erlitt. Der Betrieb des Krankenhauses wurde vorläufig in die Schulen und in die Städtische Festhalle verlegt.

* **Böhrenbach.** Hier erlitt der an epileptischen Anfällen leidende 25jährige Kaufmann Ernst Winterhalder während des Badens eine Herzlähmung. Als Winterhalder weit über die festgesetzte Zeit nicht aus der Badezelle erschien, wurde diese geöffnet und der junge Mann tot in der Badewanne sitzend vorgefunden.

B.V. **Beleuchtung der Triberger Wasserfälle.** Die Winterbeleuchtungen des Wasserfalls mit Scheinwerfern, die gegenüber dem Sommer ein Bild von besonderem Reiz schaffen, vor allem bei dem vielen Neuschnee in der frischen Landschaft, werden auch im Februar fortgesetzt und zwar zunächst noch bis Mitte des Monates. Sie finden jeweils Mittwochs und Samstag abends von 6.30—7 Uhr statt.

B.V. **Straßenbahn Heidelberg—Schwetzingen. Inbetriebnahme noch vor Ostern.** Nach Fertigstellung des Bahnkörpers Eppelheim—Plankstadt hat die Direktion der Straßenbahn bereits auf dem Schloßplatz in Schwetzingen die notwendigen Bauarbeiten für die neue Straßenbahnlinie vornehmen lassen. Mit dem Ausbau des Mittelstückes Plankstadt—Schwetzingen wird in der nächsten Zeit begonnen werden. Die Oberleitungen sind bereits vergeben. Die Direktion rechnet bestimmt damit, daß die neue Straßenbahnlinie Heidelberg—Schwetzingen noch vor dem Osterfeste dem Verkehr übergeben werden kann.

Großfeuer in der Herderschen Buchhandlung in Freiburg

hld. **Freiburg i. Br.,** 10. Febr. (Drahtbericht.) In den ausgedehnten Kellerräumen der Buchhandlung **Herder u. Co.** in der Kaiserstraße brach heute mittag um ½3 Uhr ein Brand aus, der in den aufgestapelten Kisten und Kasten, alten Büchern und Makulatur reiche Nahrung fand und sich rasch ausbreitete. Die Feuerwehr rückte mit fünf Rettungszügen an und ließ aus zehn Leitungen ungeheure Wassermengen in die Kellerräume strömen. Bis 5 Uhr war es aber nicht gelungen, des Feuers Herr zu werden. Durch die ungewöhnlich starke Rauchentwicklung war es den Feuerwehrleuten trotz der Rauchmasken nicht möglich, über die Kellertreppen an den Herd des Feuer zu gelangen. Es mußten im Laden Löcher geschlagen werden; auch von der Straße aus versuchte man durch Auswerfen eines Loches an den Brandherd zu gelangen. Der Sachschaden dürfte nicht groß sein, aber der durch Feuer und Wasser angerichtete Gebäudeschaden ist sehr hoch. Ein Teil der Kellerwand des Geschäftshauses der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft ist eingestürzt und man befürchtet, daß auch der Laden der Buchhandlung dem starken Wasserdruck nicht mehr lange standhalten kann.

Gegen ½6 Uhr gelang es endlich, den eigentlichen Brandherd ausfindig zu machen. Er befand sich im mittleren Keller des Gebäudes. Es gelang nun, des Feuers Herr zu werden und die Rettungszüge konnten wieder abziehen. An der Brandstätte verblieb eine Nachtwache, da immer noch dichte Rauchwolken aus dem Keller steigen. Ueber die Brandursache konnte Genaues noch nicht in Erfahrung gebracht werden; es wird aber die Vermutung ausgesprochen, daß er in dem Kellerraum, wo sich der Ofen für die Zentralheizung befindet, zum Ausbruch kam. Der Schaden am Gebäude ist sehr erheblich, auch sind viele wertvolle Bücher durch Wasser beschädigt. Der Verkaufsladen hat ebenfalls durch Rauch und Wasser sehr gelitten, da der Boden an verschiedenen Stellen durchgebrannt und der Rauch durch die von der Feuerwehr geschlagenen Löcher emporgestiegen ist. Um 7 Uhr wurde die Absperrung wieder aufgehoben.

Markt und Hande

* **Karlsruher Produktenbörse** vom 9. Februar. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel. Die feste Stimmung der letzten Tage hält an. Die Futtermittelnot hat eher zugenommen. Kleie steht nach wie vor im Vordergrunde. Die Nachfrage nach Braugerste ist geringer geworden. Deutscher Weizen 29,50—30, Deutscher Roggen 25.50—26.50, Sommergerste 27—28.50, besonders schöne, insbesondere Pfälzer Qualität Uebernotiz, Deutscher Hafer 21—21.50, Plata-Mais prompt und später 10—19.75, Weizenmehl Mühlenforderung 40.25 bis 40.75, Roggenmehl Mühlenforderung 37.50—38.50, Weizenfuttermehl je nach Qualität 15.75—16.25, Weizenkleie fein 13 bis 13.50, Weizenkleie grob 13.25—13.75, Roggenkleie 13.50 bis 14, Spezialfabrikate entsprechend teurer. Biertreber 16.75 bis 17.50, Malzkeime 17—17.50, Trockenschnitzel 11.75—12, Speisekartoffel gelbfleischige 12—13.25, weißfleischige 10.50 bis 11.50, Rauhfuttermittel: Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken gepreßt 4.50—5, alles per 100 Kilo. Mühlenfabrikate, Mais, Biertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack Frachtbasis Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Waggonpreise, kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Abteilung Weine und Spirituosen: Die Lage ist unverändert. Preise für Weine und Spirituosen fest.

Genossenschaftsbewegung

Die Volksfürsorge im Jahre 1926

Mit einem durchaus zufriedenstellenden Ergebnis schloß die Volksfürsorge Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft das Geschäftsjahr 1926 ab. **Ueber eine Viertelmillion Anträge** wurden während des Berichtsjahres dem Hauptbüro eingereicht. Das ist ein Ergebnis, das sich sehen lassen kann. Es wäre noch viel besser geworden, wenn Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit keine Grenzen gezogen hätten. Jetzt verfügt die Volksfürsorge — unter Berücksichtigung der Abgänge — über einen **Bestand von mehr als 700 000 Versicherungen.** Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Volksfürsorge auch im neuen Jahre ein gut Stück vorwärts kommen, ihren Versicherungsbestand wesentlich erhöhen und damit die Leistungsfähigkeit erfreulich steigern wird. Seit der Inflationszeit wurden etwa **1 900 000 ℳ an Versicherungssummen zur Auszahlung gebracht,** davon allein **im vorigen Jahre rund dreiviertel Million Mark.**

Bei einer solchen Entwicklung der Volksfürsorge wachsen natürlich auch ihre Prämieneinnahmen. Das wirkt sich darin aus, daß den wirtschaftlichen Unternehmungen der deutschen Arbeitnehmerschaft noch mehr als bisher **Hypothekendarlehen** gewährt werden können. **Viele Millionen** fanden für den angedeuteten Zweck schon Verwendung.

Die **Aufhebung der Wartezeit** bei den infolge akuter Infektionskrankheiten, Entbindungen usw. eingetretenen Todesfällen sowie die Einführung der **Gratisunfallversicherung (Auszahlung der doppelten Versicherungssumme bei tödlichen Unfällen)** hat sich als außerordentlich segensreich erwiesen und der Volksfürsorge viele neue Freunde zugeführt. Alles in allem: Unsere Volksfürsorge zeigt sich stark und kräftig und wird auch weiterhin in hohem Maße den ihr zugewiesenen Aufgaben gerecht. Wer am Aufbau der Volksfürsorge mitarbeiten will, wird gebeten, sich an die Rechnungsstelle, Karlsruhe, Karl Friedrichstraße (Friedrichshof), zwecks näherer Auskunft wenden.

Gemeindepolitik

Bürgerausschußsitzung in Gengenbach

Gengenbach, 9. Febr. Das neugewählte Gemeindeparlament trat am Montag Abend zu seiner ersten Tagung zusammen. In der Besetzung ist eine Veränderung gegen früher eingetreten. Bei der **Sozialdemokratischen Fraktion** sind fast sämtliche alten Vertreter wieder da. Die **christlich soziale** Partei ist neu, sie war vorher nicht auf dem Rathause vertreten. Der **Bürgerblock** weist mehrere Vertreter auf, die dem Gemeindeparlament bisher nicht angehörten. Der Bürgermeister begrüßte das nahezu vollzählig erschienene Kollegium und sprach den Wunsch aus, die Mitglieder möchten auch in dieser Periode wieder zum Wohle der Gemeinde arbeiten. Darauf wurde in die reichhaltige Tagesordnung eingetreten.

Zur Vorlage 1: **Geländeankauf im Weiherfeld,** von Amtsgerichtsrat Walter in Radolfzell zum Preise von 4,50 ℳ pro Quadratmeter, brachte die **sozialdemokratische Fraktion** einen Antrag ein auf Zurückstellung der Vorlage. G.V. Gen. Schätzle begründete den Antrag damit, daß bis jetzt in diesem Gelände nur 3 Mark für den Quadratmeter bezahlt wurden und daß wenn man jetzt 50 Prozent mehr bezahlt, der nächste Grundstücksbesitzer wieder mehr verlangen würde und dann eine Preissteigerung eintrete, die wir nicht mitmachen können. Es sollte in neuer Verhandlung ersucht werden, mit dem Eigentümer ein besseres Resultat zu erzielen. Für den Antrag stimmten geschlossen die sozialdemokratische Fraktion, die Fraktion der christlich sozialen Reichspartei und einige Mitglieder aus der vereinigten Bürgerpartei. Der Antrag wurde angenommen. Die vielgepriesene Einigkeit beim Bürgerblock hatte also schon in der ersten Sitzung und sogar beim 1. Punkt einen Riß bekommen. Von einem Mitglied wurde angefragt, wie die **Finanzlage der Stadt gegenwärtig** sei; der Bürgermeister erwiderte, daß die jetzt laufenden Schulden 52 000 Mark betragen, bei einem Vermögensstand von zirka 7 Millionen Mark.

Bei Vorlage 2 handelte es sich ebenfalls um **Geländeerwerb.** Von Hofbauer Andreas Breig auf dem Abtsberg sollen 46,21 Ar Gelände zum Preise von 4500 ℳ angekauft werden. Der Quadratmeter stellt sich auf 98 Pfennig. Es setzte bei dieser Vorlage eine lebhafte Debatte ein, nicht wegen dem Gegenstand, sondern wegen der Finanzkommission, die seitens der Bürgerpartei vorgeschlagen wurde und den Gemeinderat in Finanzangelegenheiten beraten soll. Gemeinderat Gen. Holl nahm das Wort und fragte, ob man denn erst vor kurzer Zeit gewählten Gemeinderäten nicht viel zutraue, diese Sache allein zu machen. Die **Bürgerpartei** hat doch die Mehrheit im Gemeinderat und Bürgerausschuß. Wenn nun dem Gemeinderat noch eine Finanzkommission auf die Nase gesetzt werden soll, so bedeutet dies das schärfste Mißtrauen. Es gab hierauf allerhand zu hören und das Wortgefecht dauerte geraume Zeit und erinnerte an recht hitzige Wahlversammlungen. Nachdem sich der Sturm gelegt hatte, wurde über die Vorlage abgestimmt. Es erfolgte einstimmige Annahme.

Es kamen dann mehrere **Bauplatzverkäufe** zur Behandlung. An Frau Schauble ein Platz in der Schenkenmatte zum Preise von 1 Mark pro Quadratmeter. An Maurermeister Friedrich Schremp ein Platz auf dem Rollen, obere Reihe zum Preise von 1 Mark für Feld- und 50 Pfennig für Waldgelände. An Rudolf Hirsenmann aus Berlin einen Platz zum Preise von 1.50 pro Quadratmeter. Die Verkäufe werden einstimmig genehmigt. An Wirt Heinrich Walker soll ebenfalls Baugelände, das neben seinem Anwesen liegt, abgegeben werden, der Quadratmeter zu 4,50 ℳ. Hierzu lag ein Antrag vor, den Preis von 3,50 pro Quadratmeter festzusetzen. Vom Vorsitzenden wurde darauf hingewiesen, daß die Gemeinde mit den Einkaufspreisen zu rechnen habe und kein Gelände verschenken dürfe. Es wurde schließlich, nachdem der Gemeinderat sich zurückgezogen und nochmals beraten hatte, ein Kompromißvorschlag angenommen, wonach Walker den Platz vorläufig den Quadratmeter zu 3,50 ℳ erhält; sollte aber die Gemeinde für das Gelände, das in Vorlage 1 genannt ist, mehr bezahlen müssen, muß auch Herr Walker diesen Preis bezahlen.

Vorlage 6 betreffend die **Herstellung der Haigerachertalstraße** bezw. die **Finanzierung des Baues.** Nach dem Projekt, das vom Wasser- und Straßenbauamt in Offenburg ausgearbeitet wurde, beträgt der Kostenaufwand 40 000 ℳ. Aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge ist ein Zuschuß von 9964 ℳ zugesagt. Als sogenannte verstärkte Forderung ist von der Badischen Regierung ein Darlehen von 19 900 ℳ, das mit 6 Prozent verzinst werden muß, zugesagt. Außer dieser Kapitalaufnahme müssen nochmals 12 000 ℳ durch eigene Kapitalaufnahme beschafft werden. In der Diskussion wies Gemeinderat Gen. Holl darauf hin, daß die Haigerachertalstraße durch den Holz- und Schottertransport aus dem Mooswald ungeheuer belastet und zurzeit in einem fürchterlichen Zustand sei. Deswegen sei die Domänenverwaltung und das Wasser- und Straßenbauamt **verpflichtet,** je ein Drittel der Herstellung und Unterhaltungskosten zu zahlen. Ferner sei es eine ungerechte und ungerechtfertigte Maßnahme von der Regierung, wenn sie von den Arbeitern und Arbeitgebern Erwerbslosenbeiträge verlangt und Steuern eintreibt, und dann dieses Geld wieder als Darleben gibt, und sich **noch 6 Prozent Zinsen zahlen läßt.** Alle Gemeinden sollten gegen ein solches Finanzgebahren energisch protestieren. Von einer Seite wurde vorgeschlagen, den Wegbau liegen zu lassen, bis sich Domänenamt und Wasser- und Straßenbauamt dazu verstehen, ihrerseits ihren Anteil zu entrichten. Der Bürgermeister wurde beauftragt, die Verhandlungen wegen Finanzierung mit den Behörden weiter zu führen. Der Vorlage wurde zugestimmt.

Vorlage 7 betraf den **Sportplatz.** Die hiesigen sporttreibenden Vereine haben sich seit Jahren wegen der Unzulänglichkeit des jetzigen Sportplatzes beklagt. Nun hat der Gemeinderat den betr. Vereinen bei den Schwarzwälder Werkstätten einen anderen Platz zugewiesen. Der Aufwand für die Herstellung des Platzes beträgt 5700 ℳ, wovon die Gemeinde 2000 ℳ für Rohrlegung, Holzlieferung usw. zu leisten hat. Der Betrag wird einstimmig bewilligt.

Die weitere Vorlage betraf das **Walzen der Graben-, Garten-, und Schillerstraße** mit einem Gesamtaufwand von 4700 Mark. Auch dieses Projekt wurde einstimmig genehmigt mit der Maßgabe, daß die Straßen nicht geteert werden. —

Die Vorlage 9: **Herstellung bezw. Fertigstellung der Parallelstraße** auf dem Rollengebiet, mit einem Kostenaufwand von 3520 ℳ, fand ebenfalls einstimmige Annahme. — Die **Aufwertung der Dienstkautionen,** in Vorlage 10, zeitigte wieder eine Debatte. Von der Bürgerpartei war hierzu ein Antrag gestellt, die Vorlage zurückzustellen. G.R. Genosse Holl setzte sich für die Vorlage ein und betonte, die Gemeinde solle nicht denselben Betrug begehen, wie der Staat. Bei der Abstimmung wurde der Antrag auf Zurückstellung der Vorlage mit 30 gegen 27 Stimmen angenommen. Als letzter Gegenstand wurde die **Einführung der Wertzuwachssteuer** behandelt. In dem neuen Gewerbesteuergesetz ist den Gemeinden zur Pflicht gemacht, eine Wertzuwachssteuer einzuführen. Die Wertzuwachssteuer soll Eigentumsübergänge erfassen, die zwischen dem 1. 1. 1919 und 31. 12. 1924 liegen, d. h. im Falle des Wiederverkaufs eines in dieser Zeit erworbenen Objekts wird die Steuer nach den Vorschriften des Paragraphen 23 der Steuerordnung erhoben. Ohne wesentliche Debatte wird auch dieser Punkt genehmigt. Nach fünfstündiger Dauer konnte der **Vorsitzende die Tagung schließen.**

Bürgerausschußsitzung in Pforzheim

hld. **Pforzheim,** 7. Febr. Eine überaus große Zahl von Vorlagen beschäftigte die letzte Bürgerausschußsitzung. Zwölf Vorlagen, darunter einige von einschneidender Bedeutung beschäftigten die nahezu vollzählig erschienenen Stadtverordneten in einer 3½stündigen Sitzung, die zeitweise recht interessant war. Nur die drei wichtigsten Vorlagen konnten erledigt werden, wegen der übrigen findet eine weitere Sitzung am Montag statt. Als erste Vorlage gelangte die **Einführung einer städtischen Wertzuwachssteuer** zur Behandlung, die mit der nahezu einstimmigen Annahme der Vorlage endete. Die Vorlage sieht eine Zuwachssteuer für alle nach dem 1. Januar 1919 erworbenen Grundstücke vor, die bei einem Besitz von 6 Monaten bis 10 Jahren von 50—15 Proz. sich abstuft. Ebenfalls recht ausgiebig war die Aussprache bei der zweiten Vorlage: **Aufnahme einer Anleihe bis zur Höhe von 6 Millionen Mark** zur Deckung schon bewilligter und noch zu bewilligender außerordentlicher Ausgaben. Der Stadtrat hatte hierbei als in nächster Zeit zu erwartende Unternehmungen die Erstellung einer neuen Nagoldbrücke und Fortführung der Kallhardtlinie der städtischen Straßenbahn über diese bis zum Kupferhammer, zweigleisigen Ausbau der Straßenbahnlinie Leopoldsplatz bis neuer Meßplatz u. a. angegeben. Auch diese Vorlage gelangte mit großer Mehrheit zur Annahme. Den größten Teil der Beratungen nahm der **neue Straßenbahntarif** in Anspruch. Hier kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen, die zu Angriffen von der Linken Anlaß gaben. Nach langen Debatten gelangte der Tarif in etwas abgeänderter stadträtlicher Fassung zur Annahme.

Aus aller Welt

Todesfeier für Kaiser Yoshihito

Tokio, 7. Febr. Heute abend ist die Leiche des Verstorbenen Kaisers vom Palast nach den Shinjukugärten übergeführt worden. Der Weg war mit weißem Sand bestreut, um böse Geister zu vertreiben. Truppen und Polizei bildeten beiderseits Spalier. Fackelträger, Beamte in altertümlicher Tracht, Trommel- und Gongschläger, Bannerträger und Priester schritten dem Zuge voran. Dem Katafalk schritten hohe Offiziere und Beamte mit Fackelträgern zur Seite. Es folgten hohe Hof- und Regierungsbeamte, dann Prinz Tschitschibu als Vertreter des Kaisers, der auf Rat der Aerzte nicht an dem Zuge teilnahm. Die Prinzen, die Staatsminister und Abordnungen des Heeres sowie der Marine folgten dem Zuge. An dem in den Shinjukugärten errichteten provisorischen Pavillon wurde die Totenfeier abgehalten, an der auch die Vertreter der auswärtigen Mächte mit ihren Damen teilnahmen. Um Mitternacht wird der Sarg nach dem Mausoleum bei Higashi-Asawaka übergeführt werden.

Tokio, 8. Febr. Während des Leichenbegängnisses des verstorbenen Kaisers wurden an einer Stelle in dichtem Gedränge ungefähr **100 Personen verwundet,** davon **5 schwer,** eine wurde getötet. An einer anderen Stelle des Weges wurden **20 Personen** in einen **Graben gestoßen** und erlitten Verletzungen.

Hauptmann a. D. Röhm tritt eine 10tägige Freiheitsstrafe an

Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" berichten, wird Hauptmann a. D. Röhm heute eine zehntägige Haftstrafe in **Stadelheim** antreten. Röhm wurde bekanntlich vom Femeausschuß des Reichstags in der Münchener Tagung zu **300 RM. Geldstrafe** verurteilt. Da eine kürzlich vorgenommene Pfändung ergebnislos war, wurde wegen Unbeibringlichkeit der Geldstrafe diese in eine Freiheitsstrafe umgewandelt.

Schweres Unglück auf der Luitpold-Hütte

Wie dem „Fränkischen Kurier" aus Amberg berichtet wird, ereignete sich am Mittwoch morgen in der Gasreinigung der Luitpold-Hütte ein **schweres Unglück.** Infolge ausströmender Gase **erkrankten sieben Mann** unter Vergiftungserscheinungen. Einer ist inzwischen **gestorben.** Der Staatsanwalt hat die Untersuchung der Ursache der Gasvergiftungen eingeleitet, die sich bei dem Reinigen einer Gasreinigungsmaschine ereigneten. Der Apparatewärter Leitner, der den betäubten fünf Arbeitern helfen wollte, erlitt selbst eine schwere Gasvergiftung. Die sechs Verunglückten wurden ins Krankenhaus verbracht. Während fünf heute wieder entlassen werden konnten, waren die Wiederbelebungsversuche bei Leitner erfolglos.

Schiffskatastrophe auf dem Schwarzen Meer

Einem furchtbaren Schneesturm, der die Gegend des Schwarzen Meeres heimsuchte, fielen zahlreiche Schiffe zum Opfer. Der große rumänische Luxuspassagierdampfer „Trajan" ist auf der Fahrt von Konstantinopel nach Odessa nördlich von Konstanza mit 200 Passagieren auf den Strand geworfen worden. Dem Schiff konnte einstweilen noch keine Hilfe gebracht werden und es droht in der Sturmflut unterzugehen. Nicht weit davon entfernt ist der Dampfer „Campare" untergegangen. Das Frachtschiff „Brails" ist gestrandet, als es einem südslawischen Dampfer zu Hilfe eilen wollte, der Schiffbruch erlitten hatte. Auch der russische Dampfer „Batusiow" ist auf der Fahrt von Konstantinopel nach Odessa mit 40 Personen untergegangen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Vermischtes

Schwere Bluttat

Dortmund, 10. Febr. Der erwerbslose Arbeiter Buschkühle geriet mit seiner Wirtin in Streit und bedrohte sie mit einem Beil. Auf die Hilferufe der Frau eilte der 69jährige Rentner Kronsbein herbei und stellte Buschkühle zur Rede. Dieser versetzte dem Rentner mit dem Beil einen Schlag gegen die Schläfe. Der Täter erhängte sich. Kronsbein liegt in bedenklichem Zustande darnieder.

Todesurteil

Regensburg, 10. Febr. Das Schwurgericht Regensburg verurteilte den 30jährigen Kaufmann Hock, zuletzt bei den Oberschwäbischen Elektrizitätswerken in Biberach angestellt, wegen Mordes an der 19 Jahre alten Kontoristin Schmid von dort zum Tode. Hock hatte die Schmid, die die Beziehungen zu ihm lösen wollte, durch Messerstiche tödlich verletzt.

Gefangenenausbruch

Bochum, 10. Febr. Heute nachmittag brachen aus dem hiesigen Zentralgefängnis **drei Strafgefangene** aus, Zwei von ihnen entkamen, während der dritte bei dem Sprung von der Gefängnismauer einen Beinbruch erlitt und liegen blieb.

Torgau, 10. Febr. Aus der Strafanstalt in **Lichtenberg** sind vergangene Nacht wiederum **vier Schwerverbrecher ausgebrochen,** nachdem erst vor kurzem **fünf Zuchthäusler ausgebrochen** waren. Unter den jetzt flüchtigen Strafgefangenen befindet sich der wegen Mordes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilte Hermann Adam aus Losenau (Kreis Naumburg).

Aus Liebeskummer mit dem Sohn in den Tod gegangen

Berlin, 11. Febr. In Potsdam wurden gestern die verwitwete Frau Schwericke und ihr 12jähriger Sohn in der Küche ihrer Wohnung durch **Leuchtgas vergiftet** tot aufgefunden. Die Ermittelungen der Kriminalpolizei ergaben, daß die Frau aus Liebeskummere Selbstmord verübt und ihr Kind mit in den Tod genommen hatte.

Die älteste Frau der Pfalz gestorben

Speyer, 9. Febr. Sechs Tage vor ihrem Eintritt in das 100jährige Lebensjahr starb in der Nacht zum Sonntag hier die älteste Bewohnerin der Stadt, Frau Elisabeth Krieg, Witwe geb. Berthold. Als älteste Bewohnerin und wohl auch als älteste Frau in der ganzen Pfalz lebte sie seit langem im Wilhelminenstift des Diakonissenmutterhauses in Speyer. Bis in die letzte Zeit war Frau Krieg körperlich und vor allem auch geistig durchaus rüstig.

Betrug durch gefälschte Frachtbriefe

Elberfeld, 9. Febr. Hier wurden zwei Kaufleute aus Düsseldorf wegen eines an einem belgischen Kaufmann verübten **großen Betruges** verhaftet. Sie hatten zusammen mit einem dritten Düsseldorfer mit dem Belgier einen Vertrag auf Lieferung von 40 000 Tonnen Kohle abgeschlossen und ihn mit Hilfe gefälschter Frachtbriefe um annähernd 500 000 belgische Franken betrogen

Das Recht am eigenen Bilde

Leipzig, 10. Febr. Das Schöffengericht verurteilte heute den verantwortlichen Redakteur Holzmann der „Leipziger Neuesten Nachrichten" wegen Veröffentlichung einer Zeichnung des Verteidigers Dr. Graf im Bestechungsprozesses Raupel und Genossen zu 200 ℳ Geldstrafe, da Dr. Graf als Verteidiger Raupels nicht der Zeitgeschichte angehöre.

Neue Wege im Schiffsbau

Das „Berliner Tageblatt" berichtet über eine **Erfindung des Ingenieurs A. Börner,** der nach neuen Gedanken ein Schiff konstruiert hat, das die Geschwindigkeit bei gleicher Kraftanlage gegenüber der bisherigen Schiffsrumpfkonstruktion um mehr als 100 Prozent steigern, oder eine Energieersparnis von 70—80 Prozent erzielen würde. — Nach dem neuen Konstruktionsplan erbaute Ozeandampfer würden **D-Zugsgeschwindigkeit** erreichen.

Ein Arzt wegen Meineids und Abtreibung verurteilt

Mainz, 10. Febr. Der prakt. Arzt Dr. **Maacke** aus Worms-Hochheim wurde vom hiesigen Schwurgericht wegen **Meineids zu sechs Monaten Zuchthaus** und wegen Abtreibung zu **sechs Monaten Gefängnis** verurteilt. Die Strafen wurden zu einer Gesamtstrafe von **einem Jahr Gefängnis** zusammengezogen. Von der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte wurde Abstand genommen.

Der Raub- und Lustmörder Böttcher nicht geisteskrank

Berlin, 10. Febr. Die Untersuchung des Mörders der **Gräfin Lambsdorf** und der sechsjährigen **Senta Eckert** auf seinen Geisteszustand hat ergeben, daß Böttcher nicht geisteskrank ist, sondern als „Sexualbestie" bezeichnet werden muß. Die Voruntersuchung wird in den nächsten Tagen abgeschlossen werden, worauf die Akten an die Staatsanwaltschaft zur Anklageerhebung gehen. Die Hauptverhandlung gegen Böttcher wegen Mordes in zwei Fällen und wegen einer Reihe von Raubüberfällen wird voraussichtlich Ende März oder Anfang April stattfinden und mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Zu
staunend billigen Preisen
verkaufe ich die nächsten drei Tage
die übernommenen Restbestände
des elterlichen Geschäftes
Nur Qualitätswaren / Reine Wolle

Damen-Strickjacken in mod. Facons, in apart. Farben 20.— 13.— **8.50**
Kinder-Strickjacken in mod. Facons, in apart. Farben 12.— 8.— **7.50**
Kleidchen, Handarbeit 9.50 7.50 **4.50**
Mäntelchen mit Capes und Mütze . . . . . von **5.50** an
Damenwesten schwarz, mit und ohne Aermel . von **4.95** an
Westen in vielen Farben . . . . . von **6.80** an
Kinderwesten und Pullover . . . . . von **2.90** an
Burschen-Sweater grau, marine, weiß . . . . . von **2.90** an
Kübler-Sweater, (Matrosen)

1	2	3	4	5	6	7
5.60	6.10	7.—	7.60	8.20	9.—	9.80

Kübler-Hose grau, marine, rot 4 **4.70**, 5 **5.80**, 6 **6.50**
Kübler-Kleidchen in vielen Farben und Dessins
Gamaschen gestrickt, schwarz, grau beige
Damen-Tuch-Gamaschen, grau, beige
Mützen, Schals, Umhänge zu enorm billigen Preisen

Rudolf Vieser jr.
Tel. 740 **Ludwigsplatz** Tel. 740
Beachten Sie meine Auslagen 1597

Knorr
Haferflocken
Merkmale: Angenehmer feiner Geschmack — schnell kochend — ausgiebig — frei von Hülsen — nur in Paketen mit dem roten Streifen: Leicht quellend, milchig-süß, Vitamine —
Anmerkung: Unsere Vorfahren haben sich Jahrhunderte lang von Haferspeisen ernährt. Die jetzige Generation muß sich auch wieder mehr an diese gesunde und kraftspendende Nahrung gewöhnen.
110

Drucksachen aller Art liefert
Buchdruck. Volksfreund
Luisenstraße 24.

Fräulein 18 Jahre alt, kaufmännisch ausgebildet, 2½ Jahre Handelsschule u. 2 Jahre Lehrzeit, **sucht** auf 1 April Stellung als
Kontoristin oder Stenotypistin.
Angebote unter Nr. 1596 an das Volksfreundbüro.

Große Auswahl
Speisezimmer
mit 140 cm, 160 cm, 180 cm **Büfett,** gute Qualität zu billigsten Preisen.
Möbelhaus
Freundlich
Kronenstraße 37/39.
(Zahlungserleichterung.)

Bucherer
empfiehlt
Holländer
Rot-Kraut
Weiß-Kraut
Pfd. **10** Pf.
Schwarzwurzeln
Pfd. **45** Pf.
Bucherer
1589

Palast-Lichtspiele
Herrenstr. 11 Telef. 2502
Heute und folgende Tage!
Haupt- und letzter Teil des großen
Bismarck
Filmes
1862—1898.
Ein Film aus Deutschlands großer Zeit
Der Film ist das grossartigste Geschichtsgemälde, das je in einem deutschen Lichtspieltheater über die Leinwand ging.
Die verblüffende Aehnlichkeit und die genaue Charakterisierung im Gebärdenspiel jeder einzelnen Person erregt direkt Aufsehen!
Ein grosser Mitarbeiterstab stand zur Verfügung, um dem grossen deutschen Filmwerk die historische Treue zu geben.
Großes Künstler-Orchester!
Jugendliche haben Zutritt!

Eckstein Gold
für 4 ₰ eine gute Zigarette!
Die Fabrikation: Die gute Mischung der Eckstein Gold, beruhend auf reichlicher Verwendung naturreiner, edler Tabake von spezifischer Leichtigkeit, ist durch wichtige Neuerungen in der Kartonnagenherstellung möglich geworden.
Lange Zeit hat man geglaubt, daß weitere technische Verbesserungen bei der Zigarettenfabrikation und somit Einsparungen beim Produktionshergang nicht mehr durchführbar seien. Das nicht rastende Bemühen aller Beteiligten hat das Gegenteil bewiesen. Man kann jetzt auch für die billigen Zigaretten feste, haltbare und ansehnliche Schachteln herstellen.
Mit Recht kann der Raucher eine Verpackung fordern, die sich auszeichnet durch Zweckmäßigkeit, also die Zigarette sauber und gut verwahrt, und durch ein angenehmes Äußere.
Die neuen Eckstein Gold-Schachteln erfüllen beide Bedingungen und sind, wie ein flüchtiger Blick schon zeigt, mustergültig.

Daher: **Raucht Eckstein Gold 25 Stck. zu 1 Mk.**
150

Der Fall Wirth

Die Zentrumsfraktion begnügt sich mit dem Bedauern

Berlin, 10. Febr. Am heutigen Nachmittag traten, wie das V.D.Z.-Büro hört, nach der kurzen Pelnarsitzung die Fraktionen des Reichstags zusammen. Ueber die Fraktionssitzung des Zentrums erfährt das V.D.Z.-Büro zunächst, daß der Vorstand der Zentrumsfraktion folgenden von ihm gefaßten **Beschluß der Fraktion** vorgelegt hat: „Unter Hinweis auf § 8 der Richtlinien für die politische und parlamentarische Arbeit hat der Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstags bedauert, daß Herr Dr. Wirth sich bei der Abstimmung vom 5. Februar von der Fraktion getrennt und mit „Nein" gestimmt hat (Abstimmung über das Vertrauensvotum der Regierungsparteien.)" Die Zentrumsfraktion hat diesem Beschluß des Vorstandes einstimmig zugestimmt. Abg. Dr. Wirth nahm an der Sitzung nicht teil.

Berlin, 11. Febr. Zu dem gestern von der Zentrumsfraktion des Reichstags gefaßten Beschluß bemerkt die **„Germania"**, „die Art der Erledigung dieses Vorkommnisses dürfte der Zustimmung der Partei sicher sein. Die Angelegenheit geht in erster Linie die Fraktion selbst an. Nachdem sie das sachlich Notwendige dazu gesagt hat, dürfte eine weitere Erörterung in den Parteiinstanzen überflüssig sein."

*

Dr. Wirth steht übrigens mit seiner Auffassung innerhalb der Zentrumsfraktion nicht allein. In einer Zuschrift des badischen Zentrumsabgeordneten Röder an den „Badischen Beobachter" führt dieser aus, daß auch er unbedingt mit „Nein" gestimmt hätte, wenn er den **Fall Keudell im Reichstag erlebt haben** würde. — Röder war zu dieser Zeit wegen Krankheit von Berlin abwesend.

Ratifizierung des Achtstundenabkommens

WTB. **Paris, 10. Febr. Der Senat ratifizierte mit 299 gegen 1 Stimme das Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag.**

Von den Wirtschaftskämpfen

Drohende Metallarbeiteraussperrung in Sachsen

Berlin, 11. Febr. (Funkdienst.) Der Verband der Metallindustriellen, Bezirk Leipzig hat am Donnerstag die Aussperrung von 25 000 Arbeitern bezw. deren Entlassung verfügt. Diese Maßnahme soll durch eine Gesamtaussperrung in ganz Sachsen zum 15. Februar unterstützt werden. Falls die Wiederaufnahme der Arbeit in der Leipziger Metallindustrie nicht bis zum 11. Februar erfolgt sein sollte. — In Anbetracht der in Zusammenhang mit dem Kampf zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern verbreiteten Gerüchte weist der Verband der Metallindustriellen darauf hin, daß sich die Streitfrage lediglich auf die Arbeitszeit bezieht. Etwas anderes haben auch die Metallarbeiter nie behauptet. Sie haben freilich gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die Aussperrungsaktion nur unter Tarifbruch möglich ist.

Karlsruher Polizeibericht vom 11. Februar

Wem gehört das Fahrrad? Am 30. oder 31. August 1926 wurde am hiesigen Hauptbahnhofe ein älteres Damenfahrrad „Marke Schwabenrad" Nr. 382 872 entwendet, es konnte jedoch wieder beigebracht werden. Der rechtsmäßige Eigentümer wolle sich beim Landespolizeiamt Karl Friedrichstraße 15 melden.

Unfall. In der Durlacher Allee wurde gestern nachmittag eine 60 Jahre alte Händlersehefrau von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Sie trug Hautabschürfungen und eine leichte Gehirnerschütterung davon.

Festgenommen wurden: Ein Bürogehilfe von hier wegen Einbruchsdiebstahls, ein Zementeur von Gleisweiler und ein Kraftwagenführer von hier wegen Diebstahls, ein Kaufmann von Stuttgart, der vom Amtsgericht München zum Strafvollzug gesucht wurde, 5 Personen wegen Verfehlungen gegen die Paßbestimmungen, ferner 15 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Schneebericht

vom 11. Februar, morgens 8 Uhr:

Dobel: 31—35 Zentim., etwas verharscht, heiter. **Kaltenbronn (Holoh):** 40 Zentim., Pulver, heiter, —10 Grad. **Sand:** 70 Zentim., teils Pulver, heiter, —6 Grad. **Bühler Höhe, Plättig:** 46—50 Zentim., Pulver, heiter, —1 Grad. **Mummelsee:** 111—120 Zentim., etwas verharscht, heiter —1 Grad. **Ruhestein:** 121—130 Zentim., Pulver, heiter, —4 Grad. **Triberg:** 71—75 Zentim., Pulver, heiter, —9 Grad. **Königsfeld:** 36—40 Zentim., Pulver, heiter, —9 Grad. **Furtwangen:** 80 Zentim., Pulver, heiter, —14 Grad. **Titisee:** 71—75 Zentim., Pulver, heiter, —15 Grad. **Feldberg** (Ost): 131—140 Zentim., Pulver, —5 Grad. **Hornisgrinde:** 111 bis 120 Zentim., etwas verharscht, heiter, —2 Grad. Von allen Orten wird über gute Ski- und Rodelbahnen berichtet.

Wasserstand des Rheins

Waldshut 172, gef. 1; Schusterinsel 43; Kehl 170, gef. 4; Maxau 344, gef. 6; Mannheim 220, gef. 2 Zentimeter.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Samstag, 12. Febr.: Uebergang zum wolkigen und milden Wetter.

Briefkasten der Redaktion

Nr. 100. Sie erhalten die gewünschte Broschüre bei der „Volksbuchhandlung", Adlerstraße 43.

Ungenannt. 1. Wenn Sie erwerbslos sind, erhalten Sie den „Volksfreund" zu einem billigeren Preis und Sie müssen sich deshalb an den Filialinhaber wenden. 2. Der Bürgermeister hat kein Recht, den Arbeitslosen das Maskieren zu verbieten. Das geht den Bürgermeister gar nichts an. 3. Eine Steuerrückerstattung erfolgt dann, wenn der Steuerpflichtige infolge Arbeitslosigkeit, Krankheit usw. zuviel Steuern bezahlt hat. Sollten Sie, trotzdem Sie in Arbeit stehen, zu viel Steuer entrichtet haben, so müssen Sie eben beim Finanzamt reklamieren. 4. Da wir die näheren Bedingungen nicht wissen, zu welchen ihre Frau das Geld erhielt, können wir auch keine bestimmte Antwort geben. Aber wahrscheinlich dürfte ihre Frau, nachdem sie volljährig geworden, in den Genuß des Geldes kommen.

Michelbach. Sie müssen bei der Kirchensteuerbehörde den Nachweis erbringen, daß Sie arbeitslos waren und um entsprechende Ermäßigung der Steuer einkommen.

J. G. In Hessen regiert die Weimarer Koalition.

S., Elgersweier. Es ist das Beste, wenn Sie Ihr Anliegen nebst Mitteilung über die näheren Verhältnisse, besonders über die Höhe des Lohnes dem Einheitsverband Deutscher Eisenbahner, Gau Baden, Karlsruhe, Karl Friedrichstraße 28, übermitteln.

Z., Grünwettersbach. Jeden Mittag von 4—6 Uhr mit Ausnahme von Freitag und Samstag. Jeden Freitag von 4—6 Uhr in Durlach.

Vereinsanzeiger

Bis zu 4 Zeilen 40 Pfg. die Zeile. Bei 4 u. mehr Zeilen 50 Pfennig die Zeile. Vergnügungsanzeigen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden zum Reklamenzeilenpreis berechnet).

Karlsruhe.

Naturfreunde. Heute Freitag Punkt 8 Uhr Fortsetzung der Generalversammlung. Ab 7 Uhr Ausschußsitzung, Zimmer 20. 1607

Durlach. Ausschuß der sozialdemokratischen Partei. Auf freundliche Einladung treffen sich die **Mitglieder des Gesamtausschusses mit Angehörigen** am Samstag den 13. Februar, nachmittags 3 Uhr im „Lamm" (Humoristischer Nachmittag der Frauensektion.) 187 Der Vorstand.

Badische Landeselektrizitäts-Versorgung A.-G. (Badenwerk)

liefert jährlich 150 Millionen Kilowatt-Stunden an 68000 Kleinabnehmer und 630 Großabnehmer

Hauptverwaltung: **Karlsruhe i. B., Hebelstrasse 2–4,** Telefon 6540/46. Betriebsbüros: in Forbach (Betriebsleitung des Murg-Schwarzenbachwerkes), in Sinsheim, Stockach und Tauberbischofsheim

Trinkt mehr Milch
Milchverbrauch und Volksgesundheit stehen in emgem Zusammenhang.
Milchzentrale Baden-Baden G. m. b. H.
Baden-Baden

Färberei Thomas / B.-Baden
färbt / reinigt alles
schnell / erstklassig / billig
Expreß-Büglerei * Bügel „FIX"
nach amerikanischem System

Beste u. billigste Bezugsquelle für **Möbel, Polsterwaren u. Dekorationen** jeder Art
Blum & Lewin, Baden-Baden
Möbelvertrieb G. m. b. H.
Langestraße 53, gegenüber dem Sängerhaus Aurelia
Kein Laden
Versand gegen bequeme Teilzahlung auch nach Auswärts franko

Schnittwaren aller Art für Bau- und Schreinerzwecke
empfehlen **Sägewerke B.-Baden** G. m. b. H.
B.-Baden-Geroldsau.
— Fernruf 268. —

Billigste Bezugsquelle für Qualitätswaren
in Kleiderstoffen, Modewaren, Wäsche, Schürzen, Strümpfe usw.
Gera-Greizer-Kleiderstoff-Geschäft
34 Lichtentaler-Strasse 34
Baden-Baden

Tag und Nacht betriebsbereit

sind automatische **Priteg-Fernsprech-Anlagen** ausgeführt durch **Badische Telefon-Gesellschaft** m. b. H.
Karlsruhe, Gartenstr. 4
Fernsprecher 4982.

Spare!
Städt. Sparkasse
Gaggenau
Verwaltung von Spar- u. Giroeinlagen Darlehen auf gesicherter Grundlage zu günstigsten Bedingungen. Beratung in allen einschlägigen Fragen erfolgt kostenlos an unseren Schaltern.

Murgtalbrauerei A.-G.
vorm. A. Degler
GAGGENAU
Das gute Degler-Bier

Wegen Aufgabe der Serien-Fabrikation
KÜCHEN
weiss lackiert
Büfett 1.50 breit, Kredenz, Tisch, Stuhl, Hocker Mk. 213.—. / Büfett 1.10 breit, Kredenz, Tisch, Stuhl, Hocker, Mk. 170.—
Auf Wunsch Teilzahlung!
Markstahler & Barth
KARLSRUHE, Karlstrasse 67

Das Tagesgespräch

in den Residenz-Lichtspielen

Diese Woche!

Regenmäntel reine Wolle impr. 32.– 28.– **24.–**
Regenmäntel Covercoat, impr. 16.– 12.– **10.–**
Kostüme aus Herrenstoffen 21.– 16.– **10.–**
Gabardin- u. Chev.-Kostüme 30.– 24.– 20.– **15.–**
Rips-, Popelin-, Saml-, Seidenkleider, Pullover, Röcke, Blusen, weite Frauenkleider und **Mäntel mit**
10% Rabatt 1540
Restposten Wintermäntel zur Hälfte des Wertes.
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstraße 36, 1 Treppe.

PHANKO
Pfannkuch

Billige Konserven 1602

Erbsen	1 ℔-Dose	2 ℔-Dose
Gemüse-Erbsen . .	38	65
Junge Erbsen . .	45	80
„ „ mittelf.	58	105
usw.		
Bohnen		
Schnittbohnen . .	38	62
Brechbohnen . . .	38	62
Prinzeßbohnen mtf.	55	100
usw.		
Spargeln		
Brechspargel, dünn	90	160
„ mittel	130	240
Stangensparg. dünn	100	180
„ 50/60	135	260
usw.		

Tomaten-Püree
2 Pfd.-Dose **60** Pfg. | ½ Pfd.-Dose **20** Pfg.
1 Pfd.-Dose **38** Pfg. | Probe-Dose **12** Pfg.

Birnen (Pastorenbirnen) 2 ℔-Dose **1.—** Mk.

Verlangen Sie unsere Konserven-Preisliste

Neu eröffnet:
Kaiserstraße 113
Ecke Adlerstr. Telefon 5558

Pfannkuch

Städtische Festhalle

Samstag, den 12. Februar 1927, 8 bis 3 Uhr
Großer
Masken-Ball

Motto
Internationales Sportfest in Oberkuhbach
Festzug — Festreiter

Im großen Saale: **2 Ball-Orchester**
Feuerwehrkapelle
Leitung Musikdirektor Irrgang
Im Biertunnel: **Schrammelmusik**

Eintrittspreise: Vorverkauf 2.00 Mark
Abendkasse 3.00 Mark
— Siehe Plakate —

Sportvereinigung Germania 1887 e. V.
1458

Gesangverein der Nähmaschinenbauer von Junker & Ruh

Staunend niedere Eintrittspreise
Chrischtjan berrot aber nix

Am Samstag, den 12. Febr. 1927
geht der beliebte
Masken-Ball 1500

im festlich beleuchteten Saal des „Kühlen Krug" vom Stapel
Saalöffnung 6.60 Uhr
Dann kanns losgehen
Der Vergnügungsrat
Karle vom Hafe

Sängerbund Vorwärts Durlach

Samstag, den 12. Februar 1927, abends Punkt 7.59 Uhr, großer
Masken-Ball
in der „Festhalle"

Mitwirkende:
Musikverein „Lyra"
Emil als Tanziehrer
Die Einsiedler der Blotterwiesen

Eintritt für Mitglieder gegen Vorzeigen der Legitimationskarten 70 Pfg. — Für Nichtmitglieder 1.50 Mk einschl. Steuer.

Der Präsident. 181

Maskenball

am Samstag, 12. Februar 1927, abends Punkt 8 Uhr, im Saalbau in der Gottesauer Straße

Eintrittspreise:
Mitglieder 50 Pfennig
Nichtmitglieder 1 Mk.

Eintrittskarten sind erhältlich bei den Mitgliedern im Lokal zum „Grünwald", Rüppurrer Straße 2, und im Saalbau / Der Vorstand

Gesang-Verein „Harmonie" Karlsruhe

1447

Größere Serie selbstverfertigter
Küchen
neue Moderne einz. u. komplett beste Qualität
Konkurrenzlos billig!
Gebr. Klein
Durlacherstr. 97
Rüppurrerstr. 14

Deutsch. Weinbrand
1/1 Fl. 3.35 1/2 Fl. 1.95
Französ. Weinbrand 1/1 Fl 4.25
1920er Malaga 1/1 Fl. 1.30
Kirsch- und Zwetschenwasser Liköre
von 3.50 an pro 1/1 Fl
Albrecht & Cie. G. m. b. H.
Rüppurrerstraße 34 im Hofe links Tel. 3305 1471

Rohrstühle werden dauerhaft geflochten und repariert
J. Reis, Luisenstr. 46 V Karte genügt

Freie Turnerschaft K'ruhe E.V. Abteilung Südstadt und Oststadt

MASKEN-Ball
Samstag, 12. Februar
abends 8 Uhr, in den feenhaft beleuchteten Marmorsälen des „APOLLO", Marienstr 1491

Erstklassiges Ballorchester

Eintritt für Mitglieder 1.— Mk., Nichtmitglieder 1.50 Mk. Vorverkauf: Wirtschaft „Zur Gambrinushalle", Ludwigsplatz; Haushaltungsgeschäft B. Hörmann, Georg-Friedrichstraße 32 u. H. Beck Luisenstr. 58, 2. Stock.

Karlsruher Athleten-Gesellschaft

Am Samstag, 12. Febr. im Monat der Narretei, abends 7[30] Uhr, findet in den Spiegelsälen des Schrempp'schen Bierkellers, Beiertheimer Allee Nr 18, beim Haide-Seppl der großer
Maskenball
statt. 3 Damen- und 3 Herrenpreise. Mitwirkende: Jazz-Kapelle Unverwüstlich', Gesangverein Peterling von Rintheim, der berühmte Kopf-Solo-Tänzer Lulu. Außerdem Vorführung noch nie dagewesener Attraktionen. Punkt 12 Uhr Ankauft der weltberühmten Pikkolo-Kapelle. Anschließend gemeinsamer Ausflug mit der Pikkolo-Kapelle in die Kellerräume der Brauerei Schrempp. Wir laden unsere werten Mitglieder nebst Angehörige sowie Freunde und Gönner gründlichst ein. Eintritt pro Nase 1 Deutsche Mark. Tanzen frei. Der 500ste erhält einen, der 1000ste Besucher zwei Kübel Bier. Ende wenn se gnug habe.
1587 Die Obernarren.

Konsumverein Durlach und Umgegend
eingetrag. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

Eingetroffen verschiedene Waggons:
Cypro Most-Rosinen, beste Sorte
Weizennachmehl, Weizenfuttermehl, La Plata Mais, Maisschrot
Abgabe Sack- und Pfundweise zu den billigsten Preisen.

Ferner empfehlen wir:
Mittellinsen, Tellerlinsen, Riesenlinsen schönfarbige, neue Ware
Viktoria-Erbsen, gelb, ganz und halb, geschält
Grüne ganze und halbe Erbsen
Weiße ungarische Bohnen . . . Pfd. 22 Pfg.
Grober Bruchreis . . . . . Pfd. 23 Pfg.
Rangoonreis, Itl. Riesenreis, Siam Gardenreis, Javareis, Pfd 26—54 Pfg
Grünkern, ganz u gemahlen Pfd. 50—55 Pfg.
Ostindische Perltapioka
Suppengerste, grob und fein . Pfd. 28 Pfg.
Weizengrieß, fein, **Hartweizengrieß** Pfd. 30—34 Pfg.
Haiserflocken, lose und in Paketen
Hafermehl, Reismehl, Grünkernmehl in Paketen

Schönes Filder-Sauerkraut . . Pfd 10 Pfg.
Schön durchwachsenes Rauchfleisch
Schwarzwälder Bauernspeck
Alle Sorten Wurstwaren
Hartwurst, Bier-, Mett-, Leber-, Rotwurst
Leber- und Blutwurst in Dosen
Saftschinken, Cornedbeef und Halberstädter

Kartoffeln, gelbe . . . . . Pfd. 6 Pfg.
auch in Zentnerabgabe
Schöne Zwiebeln . . . . . Pfd. 9 Pfg.
Rollmöpse, Bismarckheringe 1-Ltr.-Dose 90 Pfg.
Holländer Salzheringe . . . . Stück 8 Pfg.

Süße große Orangen . . . . . Stück 7 Pfg
Tafeläpfel . . . . . Pfd 30 und 32 Pfg

Prima Apfelwein in Literflaschen und faßweise.
Mitglieder! Kauft im eigenen Geschäft.
Der Vorstand. 189

Stung! Brüder von der Harmonie Bruchsal

Alle, die es sind und werden wollen, kommen mit ihren Anhängseln bestimmt am **kommenden Sonntag punkt 6 Uhr 61 Minuten** in den edlen „Ritter" bei unserem dicken Adolf zu einer närrischen 188
Harmonie-Kappensitzung
Wegen großer Ehrung verdienter Harmoniekritscher, wolle alles, auch die Passivität erscheinen
Der kleine Oberkappenvorsitzende

Vertaufe ab heute
prima junges fettes Pferdefleisch I. Qualität
Zugleich empfehle ich meine Wurst- und Räucherwaren zu den bekannt billigen Preisen 1404
Mühlburger Pferdemetzgerei
Rupert Schneider, Ecke Rhein- u. Fabrikstraße
Telephon 1345

Plakate aller Art liefert rasch und billig
Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H.
Luisenstr. 24, Telefon 128

Mahnung.

Die Beiträge für den abgelaufenen Monat waren vom 4. bis 10. ds. Mts. an unserem Kassenschalter einzuzahlen. Die säumigen Schuldner haben letzmals Gelegenheit, bei der Vorzeigung der Rechnung durch den Kassenboten sofort Zahlung zu leisten, anderufalls ohne weiteres die bei Zahlungsverzug vorgesehenen Maßnahmen durchgeführt werden müßten.

Vorstehende Mahnung findet keine Anwendung auf Arbeitgeber, welche die Beiträge nach jeder Lohnzahlung abzuführen haben. 1595

Karlsruhe, den 11. Februar 1927.

Allgemeine Ortskrankenkasse Karlsruhe
Der Vorstand: W. Hof. Verwaltungsdirektion: Sigmund.

Freiwillige Versteigerung.

Am Dienstag, den 15. Februar, 9 Uhr und 2 Uhr beginnend, versteigere ich i. A. d. Schwickert-Erben in der großen Halle des Hammerwerkes Söllingen gegen Barzahlung:

Kleiderschränke, Betten, Tische, Vorhänge, Bilder, Figuren, Haus- und Küchengeräte, Büromöbel- und Zeichentische, Gartenmöbel, Flaschenschränke und landw. Geräte. 1591

Besichtigung ½ Stunde vor Steigerungsbeginn. Forts. nötigenfalls Mittwoch zu den gleichen Stunden.

TH. HESCH, vereidigter Versteigerer

Rastatter Anzeigen.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Hinterbliebenen
Bezirksverein Rastatt

Die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen des Amtsbezirks Rastatt werden auf kommenden **Sonntag, den 13. Februar,** nachmitt. punkt ½2 Uhr, zu einer

öffentlichen Protestkundgebung

gegen die vom Reich geplante Beamter-Rentenversorgung der Kriegsopfer in den Museumssaal zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen. Redner: Herr Gauleiter **Marquardt**, Karlsruhe. Anschließend findet im gleichen Saal die **Bezirks-Generalversammlung** statt. 190

Der Bezirksvorsitzende: R. Renschler.

NB. Jeden zweiten und vierten Samstag im Monat finden im Museumssaal von 5 bis 7 Uhr abends Sprechstunden statt.

WEISSE TIETZ WOCHE

Samstag, den 12. Februar:

Letzter Tag

HERMANN TIETZ KARLSRUHE

Beim städt. Wasenmeister, Schlachthausstr. 17, befinden sich folgende Fundhunde: 1 Airedale m., 1 Setter m., 1 Fox w., 1 Rohhinscher w., 1 Schäfer m., 1 Dackel w., 1 Spitzbastard w., 2 Deutsche Kurzhaar m. 671

Nicht innerhalb 3 Tagen vom Eigentümer abgeholte Hunde werden getötet bezw. versteigert.

Karlsruhe, 10. Febr. 1927.

Städt. Schlacht- und Viehhof.

Sehr preisw. **zu verk.:** Schlafzimmer (weiß), fast neu, 2 Betten, 1 Schrank, 1 Waschkom. mit Spiegel, 2 Nachtt. sche. zus. nur 220 Mk. schön. Büfett u. Ausziehtisch zus. 150 M., Plüschdiwan 40 M., Spiegelschrank 65 M. Vertiko 45 M. **Fröhlich,** Uhlandstr. 12, Werkst. 1668

Gegen **Grippe**

Für Glühwein **Rotwein** Montano 1/1 Fl. 95 ₰ Liter 1.00 Mk.

Echter **Weinbrand** 1/1 Fl. 3.80 Mk. 1/2 Fl. 2.10 Mk.

Weinbrand (Verschnitt) 1/1 Fl. 3.20 Mk. 1/2 Fl. 1.85 Mk. 1593

Echtes Schwarzwälder **Zwetschgenwasser** 1/1 Fl. 5.— 1/2 Fl. 2.75 Mk.

Echtes Schwarzwälder **Kirschwasser** 1/1 Fl. 6.- 1/2 Fl. 3.25

Neu eröffnet: Filiale **Kaiserstr. 113** Ecke Adlerstraße Telefon 5558

Pfannkuch

Arbeiterbildungsverein Karlsruhe e. V.

Eigenes Vereinsheim: Wilhelmstraße 14

Dienstag, 15 Februar, abends 8 1/2 Uhr: Zweiter Heimatabend

Ludw. Eichrodt-Feier

Schriftsteller Alb. **Sexauer** spricht über Leben u. Werk Rezitation: Staatsschauspielerin **Maria Genter** vom Bad. Landestheater.

Dienstag, 22. Februar, abends 8 1/2 Uhr, **vierter**

Kammermusik Abend 139

Werke für Klavier und Violine. Ausführende: Gertrud **Herrmann-Metzenberger** (Klavier), Elisabeth **Renmann** (Violine

Diese Abende finden im Saale unseres Vereinshauses statt. Unsere lb. Mitglieder laden wir hierzu herzlichst ein. Eintritt frei. Auch Gäste sind willkommen. **Der Vorstand**

670

Badisches Landestheater

Freitag, 11. Febr. 1927 Außer Miete. **Einmaliges Gastspiel d. japanischen Sängerin Jovita Fuentes**

Madame Butterfly

von Puccini. Musikalische Leitung: Josef Krips. In Szene gesetzt von Helmut Grohe.

Butterfly Jovita Fuentes a. G.
Suzuki Wanka
Kate Seiberlich
Linkerton Burg
Sharpleß Weyrauch
Goro Siegfried
Yamadori Löser
Bonze Vogel
Yakuside Kilian
Kommissär Kalubach
Standesbeamte Grötzinger
Mutter Julian
Tante Bauer
Base Burk

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr. I. Sperrsitz 9.— Mk.

Sa. 12. Febr.: **Wie es euch gefällt.** So. 13 Febr.: **Heitere Morgenfeier, Ein Stündchen Biedermeier.** Nachm.: **Die Durchgängerin.** Abends: **Der Troubadur.** Im Konzerths.: **Stöpfel.**

Herrenzimmer Speisezimmer Schlafzimmer Küchen 1544

Qualitätsarbeit, zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu verkaufen, Zahlungserleichterung.

Sitzler, Möbelschreinerei Ludwig-Wilhelmstr. 17.

Arbeiterwohlfahrt Karlsruhe

Am **Donnerstag, 17. Februar,** abends 8 Uhr, findet im „Friedrichshof" die

Haupt-Versammlung

statt, mit folgender Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Beratung etwaiger Anträge. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes. 1608

Um vollzähliges Erscheinen d. Mitglieder ersucht **Der Vorstand.**

Schlafzimmer-Bilder

preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmung **Valentin Schläfers Kunsthandlung, Kaiserstr. 38.**

Gummi-Bettstoff

in bester Qualität und ca. 95 cm breit Mk. **2.20, 2.80, 2.95, 4.50** per Meter

Bad. Gummivertrieb
Inh.: J. Ziegler
Herrenstraße 22
Telefon 3767 1470
nächst der Kaiserstraße.

Matratzen

Patent-Röste, Diwans, Chaiselongues, Schoner, Stepp- u. Diwandeck., verk. billigst evtl. Zahl.-Erleicht. **Kehrsdorf,** Karlstraße 86.

1601

bringen wir während der Weißen Woche enorm billige

SCHUHWAREN

WEISSE TURN-SCHLÜPFER CHROMLEDERSOHLEN			BRAUNE TURN-SCHUHE GUMMISOHLEN		
25–30	31–35	36–42	25–27	29–34	36–43
0.75	0.85	0.95	1.65	1.95	2.45

KINDERSTIEFEL

SCHWARZ/BRAUN		LACKBESATZ			RINDBOX		
18–19	20–22	20–22	23–24	25–26	23–26	27–30	31–35
2.50	2.95	2.75	3.25	3.75	3.75	4.90	5.90

GROSSE POST. DAMENSCHUHE

Moderne Ausführungen bequeme Formen

Zug-, Schnür- und Spangen-Schuhe, schwz., br. Lackleder **8.75** | Spangen-Schuhe, schwarz, braun und Lackleder . . . **6.75** | Zug- und Spangen-Schuhe **4.75**

Damen-Halbschuhe Lackkappe, Rahmenarbeit . . **10.75**
Schuhspanner . . . . . Herren **0.75** Damen **0.65**

HERR. HALBSCHUHE U. STIEFEL

gute Qualitäten für Straße und Sport

SPORTSTIEFEL schwarz u. braun **11.75** | LACK-SCHUHE auch mit Einsatz **10.50** | DOPPELSOHLE Strapazier-Stiefel **9.75**

RINDBOX breite Formen **8.75** | HALB-SCHUHE auch mit Lackkappe **7.90**

HAUSSCHUHE in viel. Arten, auf Tischen ausgelegt 2.75 1.95 1.25 **0.95**

KNOPF

Bad. Lichtspiele
Konzerthaus

Erstaufführung

Jerusalem

Nach dem Roman von Selma Lagerlöf

Wallfahrt eines Herzens

Freitag, 11. bis Mittwoch, 16. Februar, jeweils abends 8 Uhr
Samstag und Mittwoch auch 4 Uhr nachmittags
Sonntag, 13. nur 4 Uhr nachmittags

Musikbegleitung

Preise Mk 0.60, 0.80, 1.—, 1.30, 1.60, 1.80. Studierende, Schüler und Erwerbslose gegen Ausweis halbe Preise.

Vorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße 1592

COLOSSEUM

Täglich 8 Uhr. Sonntags 4 und 8 Uhr
Varieté-Vorstellung

Für kleine Kinder ist Obermeyer's Medizinal-**Herba-Seife** bringend zu empfehlen und wirkt Wunder bei

Hautausschlägen

So schreibt Frau J. Erichsen, Flensburg. St. M. —.65, 30% verstärkt M. 1.— Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien u. Parfüm.

LACHEN LINKS

Das republikanische Witzblatt! Erste Mitarbeiter! Mehrfarbenoffsetdruck! Pro Nummer nur 25 Pf.

LACHEN LINKS

stets in erfolgreichstem Kampf für Idee und Partei!

LACHEN LINKS

hilft

SIEGEN

Bist du noch nicht Abonnent, hole es heut noch nach! Abonniere „Lachen links" beim Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68, Lindenstr. 3, bei den Zeitungsboten oder durch unsere Buchhandlung

Volksbuchhandlung Karlsruhe

Adlerstr. 43 Teleph. 3701

Mietervereinig. K'ruhe (e. V.) Geschäftsstelle: nur brieflich Amt Baumeisterstr. 32, Stb. III

Dörrobst

Serbische **Pflaumen** Pfd. **36, 46, 52** u. **62** Pfg.

Entsteinte **Pflaumen** Pfund **70** Pfg.

Mischobst zu **60** u. **90** ₰

Amerikanische **Dampf-Äpfel** Pfund **80** Pfg.

Kalifornische **Aprikosen Pfirsiche Birnen** 1601

Eier-Bruch-Makkaroni Pfund **54** Pfg.

Eier-Gemüse-**Nudeln** Pfund **42** Pfg.

Neu eröffnet: **Kaiserstr. 113** Ecke Adlerstraße Telefon 5558

Pfannkuch